



30. Januar.

Beilage zu Nummer 5 des „Boten“.

1916.

Wäsche im Hause.

„Die Waschtage möchte ich aus meinem Leben streichen“, sagte eine noch jüngere Hausfrau, die aber sehr rührig und fleißig galt und sich auch selbst dafür hielt. Es war bei einem Vereins-Näh- und Seeabend, und man konnte sich zwischen der Zuschnebe- und Einrichtearbeit — die eigentliche Näharbeit nahmen sich die Damen mit nach Hause — eine kleine Pause gönnen, da gerade Tee herumgereicht wurde. „Mein Mann und ich streiten uns sonst nie, nur an Waschtagen kommt es vor“, so fuhr die Sprecherin fort. „Und die Kinder sind an solchen Tagen auch besonders ungezogen, stets gibt es Szenen. Ich bin dann abends immer wie aus dem Wasser gezogen.“

„Wie kann man sich das Leben so ungemütlich machen?“ mischte sich da eine andere Dame ein. „Warum waschen Sie denn im Hause? Es gibt doch überall diese Dampfwaschereien, da würde ich die Wäsche doch fortgeben! Meine drei alten, sehr erfahrenen Tanten, bei denen ich lange Jahre lebte, als ich noch ein junges Mädchen war, hatten sich genau ausgerechnet, daß es nur um ein ganz geringes teurer sei, wenn man die Wäsche fortgebe. Und auf ihre Berechnungen kann man sich verlassen, denn sie wirtschafteten musterhaft, nahmen auch das Neuzeltgemäße wahr, wenn sie es für gut hielten, bis in ihr hohes Alter. Vorwenigen Jahren sind sie erst gestorben.“

„Das mag wohl sein, daß es kaum billiger ist“, mischte sich da eine dritte Dame ein, „aber wer seine Wäsche lieb hat, wer z. B. alte Familienstücke besitzt wie ich, der gibt sie nicht in eine moderne Dampfwaschanstalt. Als fadenförmige, steifgestärkte Stücke, auf denen das Damastmuster kaum mehr zu erkennen war, bekam ich meine sonst glänzend weichen, feinen Damastservietten wieder, die noch von meiner Großmutter stammten. Ich mußte erst nach dem eingewebten Namen mühsam suchen, denn ich behauptete beim Abliefern, das wären nicht meine Servietten, weil ich sie nicht erkannte. Zum Glück hatte ich nur drei mitgegeben, bei der nächsten Wäsche, im Hause natürlich, zerfielen sie richtig ganz und gar, trotz aller



Vorsicht. Die anderen 9 Servietten von demselben Beiset sind seitdem schon so und so oft gewaschen und noch immer ganz, also am Alter lag's nicht, wie mir der Ablieferer der Dampfwaschanstalt höchst schnippisch sagte. Nein, nie wieder Waschanstalt!“

Zwei Damen von der Mitte des 19. Jhdts, die sich bis jetzt aufs lebhafteste miteinander unterhalten hatten, wurden aufmerksam. Sie hatten den letzten Ausruf gehört, und eine von ihnen sagte: „Wir waschen stets im Hause, aber durch den Mund meiner Aufwärterin kenne ich einiges von Waschanstalten und würde mich nie dazu entschließen können. Meine Aufwärterin war nämlich jahrelang in einer Dampfwascherei tätig und meinte auch, wie da die Wäsche angestrengt würde, davon könnte man sich gar keinen Begriff machen. Überall bei den Maschinen läge der weiße Schlam, lauter Webefädenabgang, und gerollt würde die Wäsche klitschnaß über glühend heißen Röhren, daß der Dampf nur so zischte, dadurch würde die Wäsche so steif und glänzend.“

„Das ist doch gerade schön“, rief da eine ganz junge, seit kurzem verheiratete Frau am anderen Ende des Tisches dazwischen. „Ich freue mich immer darüber, wenn ich meine reine Wäsche, aus der Waschanstalt gekommen, weglege, selber bekommt man es nicht so heraus.“

„Da sehen Sie, meine Damen, daß alles Geschmacke ist“, nahm nun die Vorsitzende, in deren Hause der Seeabend stattfand, das Wort. Aber mir fällt ein, daß

Zwei Kleider für ganz junge Mädchen.
(Die Formen eignen sich auch für Einsegnungskleider.)
1. Kleid mit Puffenrock. 2. Kleid mit Ärmelbündchen.
Jeder Schnitt für 14—16 Jahre ist gegen Entsendung von 50 Pfg. in Briefmarken erhältlich. Adresse: Frau Marie Kuhl, Potsdam, Auenstraße 55.

ich da neulich in einem Fachblatt den Gang der Handlung eines Waschtages beschrieben fand, und da ich merkte, wie rege das Interesse hierfür ist, so werde ich jetzt, den Artikel suchen und ihn den Damen vorlesen.“

Der Artikel lautete:
„Es gibt viele Hausfrauen, besonders junge, die garnicht mehr recht mit der Eigenwäsche Bescheid wissen, wieder andere, die sich gern aller neuen Hilfsmittel bedienen, wie Waschbretter, Wringmaschinen, Salmiak, Serpentin, und der hundertle Waschlöscher, von denen nach Ansicht der Fabrikanten immer

Thema. Wir wollen also das nächste Mal das Gespräch fortsetzen und alle Damen, die zu dem heute Gehörten Einwendungen zu machen haben, oder Fragen zu stellen, mögen diese hier vorbringen. So, denke ich, werden wir wechselseitig aus unseren Erfahrungen Nutzen ziehen.“ —

Nach wir in unserer „Arbeitsstube“ wollen es so machen. Welche von den lieben Leserinnen aus ihren Erfahrungen heraus andere Ratschläge als die hier gegebenen für Wäsche im Hause erteilen kann, wird gebeten, diese zu Papier zu bringen und der Schriftleitung der Arbeitsstube einzuschicken. So können dann andere Leserinnen später sich diese Erfahrungen zu nütze machen. M. R.

Zwei Kleider für junge Mädchen.

1. Für das schlicht gearbeitete und doch hübsche Kleid er geben blaumeliertes Stoff und gleichfarbiger Besatzstoff das Material. Das Leibchen besteht in der Mitte aus weissenartigen Teilen aus Besatzstoff, die kurz mittels länglicher Knöpfe schließen und oben kleine Umschläge bilden; im Rücken bildet der Besatzstoff einen durchgehenden Streifen, dem sich der Oberstoff, ebenso wie vorn leicht eingehalten und durch einen Achselstreifen ergänzt, anfügt. Der Ärmel setzt glatt ein und wird vorn durch eine hohe Manschette mit schmalen Besatz aufschlag abgeschlossen. Rückwärtiger Stehumslege tragen. Die Besatzstreifen des Leibchens setzen sich auf dem Rock fort und bilden hier den Abschluss einer glatten Hüfttasche. An diese fügt sich der etwa 3,50 m weite Rock etwas eingereicht an. Erforderliches Material: etwa 4,50 m Stoff, 1,20 m breit, 2,50 m Besatzstoff, 50 cm breit.

2. Dunkelroter Stoff und gleichfarbige Seide vereinen sich für das praktische Kleidchen, das mit verschiedenen Unterblusen gearbeitet werden kann. Diese ist um den Halsauschnitt etwas eingereicht und der Stehtragen fest entsprechend an; ein schwarzes Samtband begleitet, durch Einschnitte geleitet, den Ansatz. Der Ärmel besteht aus einer eingereichten Puffe, die in eine hohe Manschette tritt und durch eine Falbel ergänzt wird. Die Ueberbluse zeigt vorn und hinten gleichen Ausschnitt, der von einer schmalen Stückerleigrolle oder von Passamenteriebretchen begleitet sein kann. Das schmale Wellenschößchen ist verkrüzt angelegt. Der Rock ist etwa 3,50 m weit, zeigt Blockenform und erhält in Saumböhe eine Seidenrüsche, die mit einem Fältchen angelegt ist. Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff, 1,20 m breit und 2,50 m Seide, 50 cm breit.

Warme Decke aus Wollesten.

Noch immer mögen in vielen Haushaltungen, besonders auf dem Lande, unentdeckte Schätze vorhanden sein, die jetzt zur Kriegszeit ach, so gut angewendet werden könnten, seit Jahrzehnten in Säcken aufbewahrt liegen und Wotten, wenn nicht gar Mäusen zur Wohnung und Nahrung dienen. Die Schreiberin kannte eine Rittergutsbesitzerin, die den elnen Flügel ihres weiten Gutshauses einzig zur Aufbewahrung von „Sachen“ im allgemeinen und besonderen brauchte. Schließlich lag sie lange Jahre krank, litt aber nicht, daß jemand hinging und aufräumte, geschweige denn etwas wegwarf. Und es traute sich auch kein Mensch mehr hin, denn man hörte dort oft poltern und trampeln, als ob die alten Scharfeten lebendig würden. Als die alte Dame tot war, ging man natürlich erbarungslos dem „Spul“ zu Leibe und was fand man da? Ganze Generationen von Watten trieben in den „Sachen“ ihr Unwesen, kaum waren diese noch in ihrer eigentlichen Gestalt zu erkennen, aber die liebevoll aufbewahrten Andenken, alle die Kinderschuhe der neun Kinder der Gutsfrau, ihre

Kleidchen, Spielsachen, ungezählte Hütten, Hauben, Mäucher, Teppiche, Woll- u. Stoffreste wurden mit Abscheu vergraben und im Backofen verbrannt.

Solche Manie des Aufbewahrens ist nicht selten, wenn auch vielleicht wohlinsolkrasser Form. Wer also noch irgend etwas für die

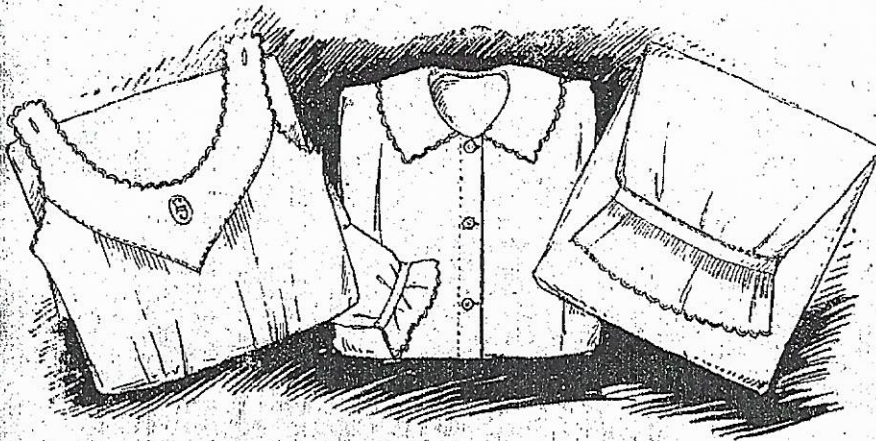
Kriegszeit Brauchbares besitzt, liebe Andenken eingeschlossen, die nicht besser als im Dienste des Vaterlandes verwendet werden können — der suche sie jetzt heraus und verarbeite sie je nach ihrer Beschaffenheit. Da mag z. B. noch manches Pfund Wolle vorhanden sein: Moosgobelin, Zephyr, Smyrna oder nordische Wolle, alles kann zusammen verhäkelt werden, die dünnen Fäden, nimmt man doppelt und dreifach, die sehr starken teilt man. Und dann kann noch manches für unsere frierenden Soldaten bringend Wollschenswerte daraus entstehen.

Die gehäkelte Decke z. B., die wir hier zeigen, erlaubt durch ihre Streifen das Verwenden von ganz verschieden gefärbter Wolle, nur trüb bunte Farben sind zu vermeiden, für das Feld wenigstens. Aber wie gut kann man auch die bunteste Decke, z. B. im Kriegslazarett, gebrauchen. Wir bringen im folgenden das Häkelrezept zur abgebildeten Decke, die hier in drei Farben, gelb und dunkel olivgrün und marineblau hergestellt ist, aber wie gesagt, auch ganz anders aus beliebigen Resten gehäkelt werden kann.

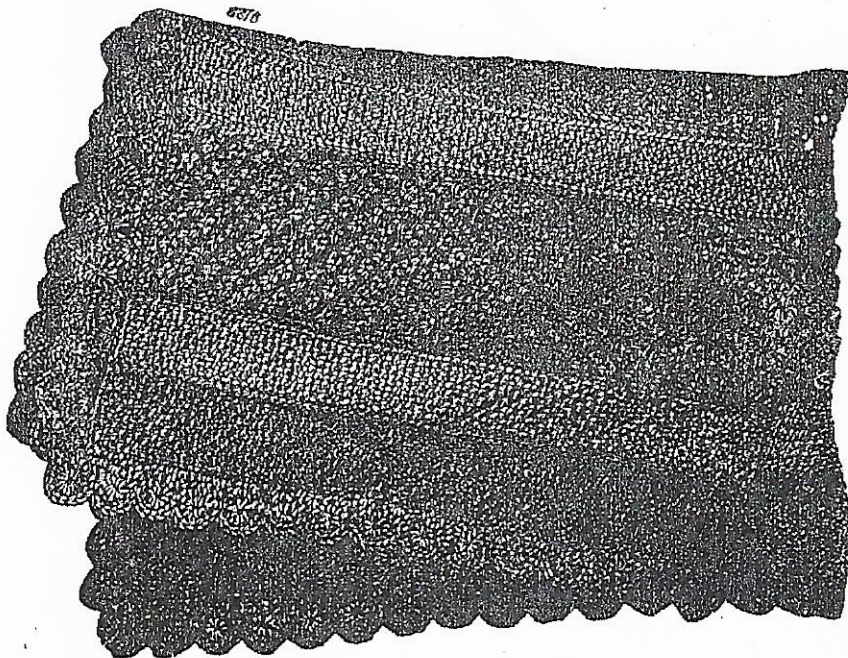
Erklärung der Abkürzungen: f. M. = feste Masche, St. = Stäbchen, abw. = abwechselnd. Die 150 cm lange, 110 cm breite Decke wird aus 9 Streifen zusammengesetzt und zuletzt ringsum mit einer Spitze begrenzt. Zu den beiden breiten, im Mäuschentisch gehäkelten Streifen ist die dunkelolivgrüne Wolle genommen, zu den 4 anschließenden hellen Streifen wurde die hellgrüne Wolle verwendet. Für diese Streifen im Regelfall häkelt man auf 12 Umschlagmaschen nach der 3. Abbildung: 1. Tour: einfacher, türkeischer Stich. 2. Tour: Die Schlingen werden statt aus den vorderen aus den rückwärtsliegenden, feinstrechten Gliedern der 1. Tour aufgenommen und wie beim gewöhnlichen türkeischen Stich abgehäkelt. 3. Tour: Abw. 1 Schlinge wie gewöhnlich aufnehmen, 1 Schlinge aus der nächsten



9. 10. Zwei Schürzen für ganz junge Mädchen. Oben: Schürze mit halblangen Ärmeln. Unten: Schürze mit Ärmeln. Jeder Schnitt ist für 14–16 Jahre und in Größe II (98 cm Oberweite) gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie zu 1.



8. Taggewand. 9. Nachtlade. 10. Beinkleid (offen.) Jeder Schnitt ist in Größe III (104 cm Oberweite) gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie zu 1.



3. Gehäkelte Decke aus Wolleisen.

eins das andere übertrifft. Wir wollen hier einmal von alledem absehen und eine Wäsche nach alter Art schildern, bei der es mehr auf die Arbeit der Hände, als auf die Hilfsmittel, von denen manche uns jetzt fehlen, oder die in der jetzigen Kriegszeit nicht anwendbar sind, ankommt.

Zunächst bediene man sich guter Kernseife, die wohl etwas teurer als Schmierseife ist, auch mehr Arbeit macht, aber die Wäsche mehr schont, auch nicht den unangenehmen Geruch hat. Für Küchenhandtücher z. B. und andere sehr schmutzige Wäsche ist allerdings Schmierseife vorzuziehen. Das A und das O guter Wäschebehandlung ist aber heißes Wasser, und man sollte damit nicht eine falsche Sparsamkeit anwenden. Um Seife und Arbeit zu sparen, weiche man die Wäsche am Tage vorher ein. Man sortiere sie in feine und grobe Wäsche. Leibwäsche, Tischzeug, weißes Bettzeug, Kleider, Unterröcke gehören zur feinen Wäsche. Weiße Blusen, Kragen, Spitz und zarte Gewebe überhaupt werden außerdem noch besonders behandelt. Nachdem nun sehr schmutzige Stellen mit Seife eingerieben worden sind, tut man die Wäsche in eine Wanne, übergießt sie reichlich mit warmem Wasser und deckt sie zu. Man kann sich zum Einreiben und Waschen eine sogenannte Schlagseife auf folgende Weise bereiten: In eine Masse von 5 Litern Wasser tut man ein Pfund geschabte Kernseife und 1/2 Pfund Soda. Diese Flüssigkeit stelle man auf den Herd und erhitze sie unter beständigem Schlagen, lasse sie aber nicht kochen. Wenn der Schaum steht, gieße man das Ganze aus und lasse es erkalten. Diese Masse ist wie Seife anzuwenden, man kann sie mit einer weichen Bürste oder mit der Hand auf die Wäsche auftragen. Soda vergilbt die Wäsche nicht, wie viele behaupten, sobald sie im Wasser verflocht ist.

Grobe Wäsche, die von der bunten aber gesondert sein muß, wird ebenso eingeweicht, nur gebraucht man statt Kernseife oder gekochter Seife, wie schon gesagt, Schmierseife.

Am anderen Morgen reibt man die weiße Wäsche durch, ringt sie aus und bringt sie zum Kochen in den Kessel, unten die großen, nach oben die kleineren Stücke. Dem Kochwasser setzt man einen Teil der weichen Seife zu (in Städten gebraucht

man häufig auch fertig hergestelltes Seifenpulver, deren es mehrere gibt) und läßt die Wäsche eine halbe bis höchstens eine ganze Stunde kochen. Danach nimmt man sie aus dem Kessel und tut sie in reichlich kaltes Wasser. In die im Kessel zurückbleibende Seifenlauge kann man gleich die grobe Wäsche tun, die Feinwäsche hingegen wird noch einmal in frischem hellem Wasser mit Seife gut durchgewaschen. Die grobe Wäsche hat währenddem langsam gezogen, wird nun herausgenommen und nun ebenfalls mit Hilfe der nötigen Seife und viel heißem Wasser gründlich durchgewaschen. Inzwischen war die Feinwäsche noch einmal in den Kessel getan, mit Wasser bedeckt, eine halbe Stunde gekocht und in kaltes Spülwasser gelegt, worin sie am besten über Nacht bleibt.

Viele Hausfrauen gebrauchen alle bei diesen zwei Waschhandlungen übrigbleibende Seifenlauge noch für die bunte Wäsche oder für Strümpfe; man denke aber daran, daß mit schmutzigem Wasser keine Wäsche sich ganz rein waschen läßt. Man nehme wenigstens ein gut Teil reine Lauge dazu. Weiße Wäsche wird zweimal gespült, dem zweiten Male setze man etwas Waschblau zu, das gründlich durchgerührt sein muß, weil die Wäsche sonst grau wird. Bunte Wäsche kocht man nicht, man wäscht sie nur zweimal gründlich durch und spült sie kalt. Keinesfalls darf sie mit heißer

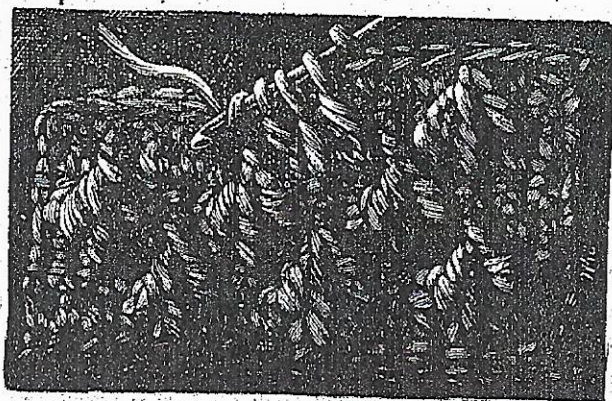
Wäsche in Berührung kommen. Manches weiße Stück hat schon blaue oder rote Streifen bekommen beim unvorsichtigen Zusammenbringen. Beim Aufhängen der Wäsche vermeide man, Tischtücher, Servietten, Bettlaken usw. an den Ecken festzuklamern, sondern man schlage sie etwa zum dritten Teil über die Leine, weil sonst leicht die Ecken beschädigt oder gar abgerissen werden.

Auch manche andere Behandlungsweise der Wäsche wird gewiß gut sein, wir wollten hier nur einer unerfahrenen Hausfrau einen Anhalt geben."

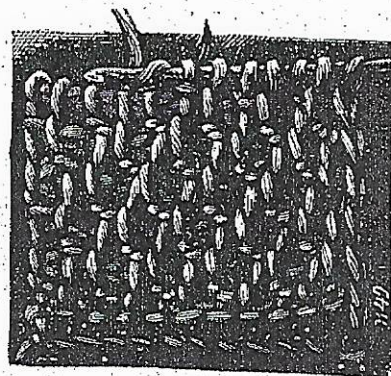
Als die Vorleserin geendet, erhob sich sofort ein überlautes Gespräch an allen Seiten des Tisches. Jede Dame wollte erzählen, wie sie es am Waschtage machte, oder welche Mutter es gemacht hatte, oder gemacht hätte, wenn sie noch am Leben wäre, niemand verstand den andern; hörte auch garnicht auf ihn bis endlich die Vorlesende rief: „Meine Damen, leider müssen wir für heute den Abend beschließen, die Zeit ist abgelaufen. Aber wie wir sehen, bietet das Thema „Hauswäsche“ noch eine Fülle von Stoff, ungelöste Fragen schwirren herum, so höre ich da soeben das Wort „Chlor“ fallen. Auch ich glaube, eine vorsichtige Anwendung hiervon ist unter Umständen gut. Und so gibt es noch manches und in dieser für die Hausfrau schwierigen Zeit doppelt Besprechenswerte über das



4. 5. Tragrock aus Gänse und Aufhang mit Kapuze für Kriegskinder. Jeder Schnitt ist gegen Einbildung von 40 Pf. in Viertelmarken erhältlich. Adresse wie umstehend.



3a. Sätmuster für die breiten Streifen der Decke.



3b. Sätmuster für die schmalen Streifen der Decke.

M. verschränkt, d. h. den Faden vor die Nadel legen und den Umschlag durch das senkrechte Glied der M. ziehen (wie Pfeil auf Abbildung angibt). Zurückgehend wie gewöhnlich abhäkeln. Man wiederholt die 3. Tour bis zu einer Länge von 140 cm, nur treffen die verschränkten M. in jeder Tour versetzt. Am Schluß häkelt man noch einmal die 2. Tour. Die beiden äußeren und der Mittelstreifen werden in gleicher Weise mit der blauen Wolle auf 14, für den Mittelstreifen auf 18 M. gearbeitet. Für die dunkelolivgrünen, breiten Streifen häkelt man nach der 1. Abbildung 27 Umschlagmaschen erst 4 Touren f. M. hin- und zurückgehend; in der 5. Tour und jeder zweitfolgenden Tour werden die Maschen ausgeführt. 5. Tour: 2 f. M. in die beiden ersten M., dann $\frac{1}{2}$ 3 St., deren obere Glieder auf der Nadel bleiben, um die 3 f. M. der 3. Tour, die 4 f. M. der 2. Tour und die 5 f. M. der 3. Tour, zuletzt die Glieder auf der Nadel je 2 und 2 zusammenzuschürzen, hierauf 3 f. M. in die zweit-, dritt- und viertfolgende f. M. der vorigen Tour, dann stets vom $\frac{1}{2}$ wiederholen. 6. Tour: f. M. in jede M. der vorigen Tour. 7. Tour: Wie 5. Tour, doch zuerst 4 f. M. statt der 2 f. M., damit die M. versetzt treffen, die hierbei in die M. der 5. und 4. Tour zu arbeiten sind. Die 9 Streifen verbindet man durch 1 Tour f. M. aus blauer Wolle, die auf der rechten Seite zu häkeln ist. Für die Spitze häkelt man: 1. Tour: Mit blauer Wolle 1 f. M. in jede Randmasche. 2. Tour: Mit blauer Wolle 1 f. M. in die nächste f. M., dann abw. 4 St. in die drittfolgende f. M. und 1 f. M. in die drittnächste f. M. In den Ecken fallen 2 mal die 2 dazwischen liegenden M. fort, so daß 1 f. M. in die Eckmasche und 4 St. in die nächste vor und nach derselben treffen. 3. Tour: Mit hellolivgrüner Wolle 4 St., deren obere Glieder zusammen geschürzt werden, auf die nächste f. M. und die drei folgenden St., $\frac{1}{2}$ 4 L., 6 St., ebenfalls zusammen geschürzt, auf das 3. und 4. St. des Bogens und die folgenden 4 M., dann stets vom $\frac{1}{2}$ wiederholen; an den Ecken sind 7 St. an Stelle der 6 St. zu häkeln. 4. Tour: Mit blauer Wolle abw. 1 f. M. um die 4 L. auf das St. der 2. Tour, in welches die beiden St. gearbeitet wurden, und 7 St. um das doppelte obere Glied der zusammen geschürzten 6 St.

Für die Kriegskindlein

brachten wir bereits vor einigen Wochen in der Nummer 42 vom letzten Jahre einige Garderobenstücke, ein hübsches Tragkleidchen und Häubchen dazu, ebenso 2 Leberziehhäken. Diese Sachen scheinen das Wohlgefallen mancher Mutter und Großmutter erweckt zu haben nach verschiedenen Zuschriften und Schnittbestellungen zu urteilen. So füllen wir denn heute noch einen Planelrock und einen Umhang zum Ausgehen hinzu. Es folgen die Beschreibungen:

4. Tragrock aus Planel mit Durchsteckschluß und Bogenrand. Gebraucht werden etwa: 1,25 m Stoff, 80 cm breit, 150 m Band 2 cm breit.

Man schneidet den Rock in der vorderen Mitte mit Stoffbruch zu und faltet ihn ein. Das vorn mit Stoffbruch zuzuschneidende Leibchen ist nach dem Schließen der Achselnähte mit geschlungenen Bogen zu verenden. Linksseitig erhält das Leibchen für den Durchsteckschluß einen einzufassenden Einschnitt. Man legt das Leibchen dem Rock an, der zuvor an den Rändern zu säumen ist. Es sind 75 cm lange, 2 cm breite Bänder anzunähen, die vorn zur Schleife zu binden sind.

5. Umhang mit Kapuze. Gebraucht werden etwa 1,70 m Planel oder Flauchstoff, 1,10 m breit, 30 cm Seide 50 cm breit, 75 cm Spitze $\frac{1}{2}$ cm breit, 2 Knöpfe, 1 Quaste, 25 cm Seidenschnur. Vorn und unten werden an den Rändern 2 cm breite Futter- oder Stoffstreifen verfürzt untergesteppt. Die mit Stoffbruch zuzuschneidende und zusammenzunähen Kapuze hat man am vorderen Rande mit Spitze zu begrenzen und verfürzt mit Seide abzustüttern. Ihr unterer Rand ist auf 28 cm Weite einzureihen und mit dem gleichfalls einzureihenden Halsrand zu verbinden. Der Einsatz ist mit einem innen aufzunähen Futterstreifen zu verdecken. Für den Schluß sind vorn am Ansatz der Kapuze Hals Dese und am Umhang auf jeder Seite Knöpfe anzunähen. Die Knöpfe werden durch eine verteilte Seidenschnur verbunden. Am Gipfel der Kapuze wird die Quaste angenäht.

2 Schürzen für junge Mädchen.

9. Blau-weiß gemusterter Rattun ergibt nebst etwas dunkelblauem Rattun das Material. Die Schürze zeigt noch den angestrichenen Nermel, der für die Arbeit viel für sich hat. Der glatte Rattun begrenzt als Blende den halblangen Nermel und den hübsch geschnittenen Kragen und kommt unter diesem als Pattenblende hervor. Ebenso bildet er den Gürtel, der jedoch Overstoffenden erhält. Auf den Schürzenteilen aufgesteppt sind Taschen mit Patte. Erforderliches Material: etwa 4,50 m Stoff, 50 cm breit.

10. Die zweite, kleidähnliche Schürze mit Knopfbefestigung besteht aus braun-weiß gestreiftem Rattun und erhält bräunlich gebläuten Rattun als Garnitur. Die Schürze erhält vorn seit-

lichen Knopfverschluß. Den Einsatz des runden, abgesteppten Kragens deckt eine abgesteppte Formblende. Hiermit harmoniert der Aufschlag des eingesetzten Nermels, der vorn schließende Gürtel und die geschweiften, aufgesteppten Taschen. Erforderliches Material: etwa 4,5 m Stoff, 80 cm breit.

Einfache Wäsche.

Die schlichte Wäsche garnitur zeigt als Ausstattungs nur Schlingenhögen, die sowohl an Wäschestoff wie an wärmeren, pitteartigen Stoffen anzubringen sind. Das Taghemd besteht aus Shirting und erhält vorn einige ausspringende Säumchen, die Länge ergänzt eine Paffe, die ebenfalls Langettenabschluß erhält. Erforderliches Material: 5,25 m Stoff, 82 cm breit. — Beinkleid und Nachjacke werden im Winter gern aus den wärmeren Stoffen gearbeitet. Die Form ist in diesem Falle gewöhnlich glatt, da Säumchen nicht gut auszuführen sind. Inseere Vorlage, die Nachjacke, zeigt einfachen Knopfverschluß, während der Linlegebogen und die Nermelsabbel Langettenabschluß erhalten. Erforderliches Material: etwa 2,50 m Stoff, 84 cm breit.

Das Beinkleid erhält die gleiche Ausstattung. Die Form ist einfach und offen gehalten; Quenärer gestalten die obere Weite anliegend, während den Rand innen ein etwa 2 m breiter Shirtingstreifen sauber macht. Der untere Rand der Beinkleide ist leicht eingereicht und diesem wird die dichter eingereichte, langgeteilte Falbe mit der Naht nach oben angesteppt, den Einsatz deckt ein schmaler, aufgesteppter Streifen. Erforderliches Material: etwa 2,75 m Stoff, 80 cm breit.

Unterrock für Damen.

Die Unterböcke sind mit den Kleiderböcken weit geworden. Die verständigen Leserinnen des Boten werden die unverständig weite Rockmode sicher nicht mitmachen, sondern auf der goldenen Mittelstraße bleiben, und für diese ist der heutige, ganz moderne, aber nicht allzu weite Unterrock gedacht.

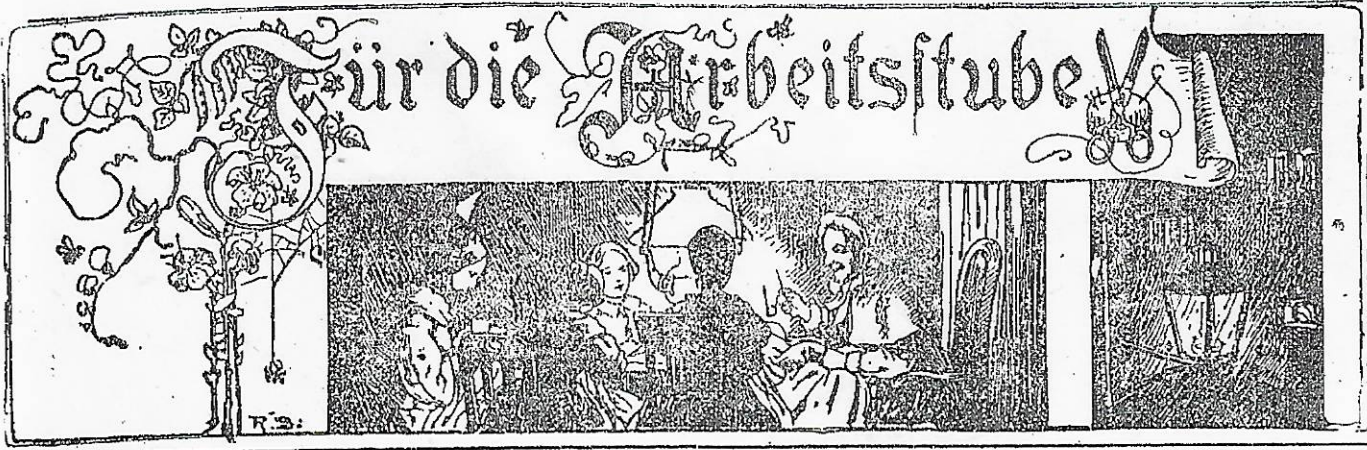
Er besteht aus Vorderbahn und rückwärtiger Bahn, die an zwei Hüftpassenteile angehängt sind. Gebraucht werden für Größe II etwa: 3,75 m Stoff 90 cm breit. Nach dem Zuschneiden der Teile verbindet man die oberen und unteren Teile je für sich 11. Unterrock für Damen. Schnitt in Größe II (Mittegröße) geg. Eins. v. 40 Pf. in Briefm. erh. Nr. 3 u. 1. Nähte. Dann stept man den Rockteil unter die Hüftpassenteile, sichert den oberen Rand, nach Ausführung des Abnähers, durch einen Schrägstreifen. Die Vollsalktenrüsche erfordert einen 4 cm breiten, 9 m weiten geraden Stoffstreifen, der gestäumt wird.

Briefkastenecke.

Die Schnittmuster unserer Arbeitsstube-Beilage vom 1. Juli 1912 an sind stets weiter erhältlich. Nur bitten wir die Leserinnen, sich erst zu vergewissern, ob auch zu der Abbildung oder Beschreibung, die sie nachzuarbeiten vorhaben, ein Schnittmuster gehört, was immer genau angegeben ist. Bellebige Schnittmuster, zu denen wir keine Abbildung gebracht haben, stehen uns nicht zur Verfügung. — Wir können, unseren Erfahrungen gemäß, auch nur solche Bestellungen berücksichtigen, bei denen die Abbildungen und die Nummer des „Boten“, in dem sie sich befinden, genau bezeichnet sind, ferner denen der Betrag in Briefmarken beiliegt. Nichtig ausgegebene Bestellungen, bei denen kein Nachschreiben erforderlich ist, werden möglichst in 2—3 Tagen erledigt.

Wäsche für Badstube. (Antwort an Helene M. in D.) Gewiß brachten wir Wäsche für Einsegnungskinder, wie Sie schreiben, und zwar in Nr. 20 1915: 5 Stücke, Hemd, Hemdhose, Unterrock und Unterziehhäben. Jeder Schnitt ist gegen Einsendung von 30 Pf. erhältlich. Adresse wie immer.

Wichtiges Leben. Wir danken der geehrten Frau Vorlesenden der dortigen Frauenhilfe herzlich für die freundlichen Hinweise auf die sehr nützlichen Lazaretarbeiten, die vom Verein aus gearbeitet und an die Truppen versandt wurden. Offenlich haben die Mitglieder der Vereine Ihre Angaben, die wir in Nr. 1 und Nr. 3 des Boten abgedruckt haben, gelesen. Wir wiederholen hier nur, daß Sie Einlegelosen, Muffen und Federkissen für Lazarete in großen Mengen haben herstellen lassen, daß die Arbeiten sehr lohnend, da nur mit geringen Kosten verknüpft, gewesen sind, und daß möglichst vielen Vereinen diese Arbeiten empfohlen werden können. Näheres finden die Leserinnen in der Rubrik „Frauenhilfe in Kriegszeit“ der Botennummern 1 und 3.



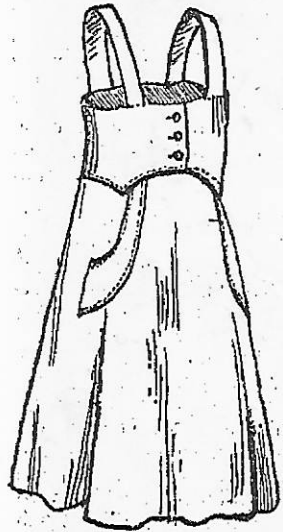
9. April.

Beilage zu Nummer 15 des „Boten“.

1916.

Blusenröcke.

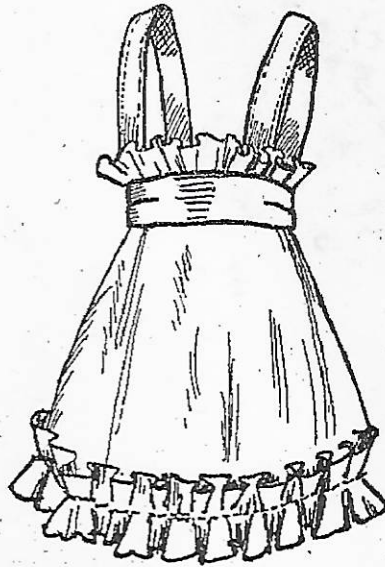
Der Schnittmuster-Versand der „Arbeitsstube“ ist seit langem nicht so arg in Anspruch genommen worden als in letzter Zeit, und zwar durch zahlreiche Bitten um Übersendung der Schnitte zu den Blusenröcken in der letzten Nummer der Arbeitsstube (zu Bote Nr. 9), ein Zeichen, daß diese Tracht beliebt ist. Und sie ist es mit Recht, besonders in der jetzigen Zeit der Stoffknapp-



1. Leibchenrock mit Taschen für Mädchen von 12–14 Jahren. Schnitt gegen Einsendung von 10 Pf. in Briefen. erhältlich. Adresse: Frau M. Rühl, Potsdam, Unterstraße 55.



2. Leibchenrock mit Ärmeln für 9–11 jährige Mädchen. Schnitt erhältlich wie bei Nr. 1.



3. Leibchenrock mit Ärmeln für 5–8 jährige Mädchen. Schnitt erhältlich wie bei Nr. 1.



4. Gassenrock mit Trägern für Mädchen von 14–16 Jahren. Schnitt erhältlich wie bei Nr. 1.

heit und der aus dieser entspringenden Stoffteuerung. Da denken vernünftige Frauen nicht daran, neue Stoffe zur Vervollständigung ihrer Garderobe zu kaufen, solange noch irgend getragene Sachen vorhanden sind, die sich aufarbeiten lassen, oder zu denen man nur etwas neuen Stoff hinzukaufen braucht, um sie aufs neue erheben zu lassen. Gerade das Leibchen des Kleides, bisher Talle genannt, wird meist zuerst schadhast, aber es enthält oft noch gute Stücke, die zu Achselbändern, einem breiten Miederband usw. ausreichend sind. Der Rock des getragenen Kleides ist obenherum auch vielleicht schadhast, man schneidet also oben von jedem Teil ein Stück ab, rückt das Ganze nach oben und verbrämt den Rock unten mit einem breiten Stoffstreifen, von neuem gekauftem zum Rock passenden Stoff. Natürlich sieht hierzu immer Sammet oder Seide am besten aus, woraus vielleicht auch Mieder und Achselbänder gemacht werden, und man erhält solche „Reste“ auch häufig ziemlich preiswert durch einen glücklichen Zufall. So oder in mancher anderen praktischen Art läßt sich die nette Mode der Achsel- oder Miederböcke zu Blusen gut verwenden. Nur möchten wir raten, die Blusen nicht allzu absteigend vom Rocke sein zu lassen, z. B. eine weiße Bluse mit einem dunklen Trägerröck wirkt unschön, weil die dunklen Streifen, die dann die obere Hälfte kreuz und quer durchschneiden, zu auffällig sind, und besonders von weitem gesehen, allerhand verzerrte Linien abgeben. Am hübschesten sind Röcke mit Tragbändern usw. zu einer Bluse in derselben Farbe, wenn auch in anderem Stoff gehalten.

Ueber die jetzigen weiten Röcke ist nun schon viel geschrieben worden, da sie direkt Anstoß erregen müssen, ebenso wie seinerzeit die engen, wenn auch auf anderem Gebiet. Es wird mit

vollstem Recht gesagt, daß diese Mode ganz unvaterländisch ist, eine Ansicht, die wir schon seit mindestens einem Jahre in unserer Arbeitsstube vertreten. Darüber, daß sie nicht „deutsch“ ist, ja daß die deutschen Frauen in dieser Beziehung einfach genaschlichtet worden sind, werden wir später einmal reden, wenn der Verkehr über die Grenzen hinaus wieder möglich sein wird. Nun fragen wir aber, wer

zieht sich denn nach den Modebildern gewisser Zeitschriften an, die die „neueste Mode“ unter die Leute bringen, und in denen diese krinolinenartigen Figuren als „reizende Modepüppchen“ dargestellt sind? — Die Vesten unter den deutschen Frauen sind es nicht. Es sind die ausgesprochenen Modedamen, deren Anzug sich nun einmal ganz bewußt von dem der Allgemeinheit unterscheiden soll. Diese tragen jetzt Röcke aus dicken Stoffen, vier und fünf Meter weit, was ungefähr derselben Bestimmung entspricht, als wenn jetzt eine Familie, aus Vater, Mutter und Tochter und zwei Diensthofen bestehend, wöchentlich 10 Pfund Butter sich weit her vom Lande schicken läßt und diese auch verbraucht, denn „man hat es ja dazu“ und „was geht uns der Krieg an?“ sagen die Damen! (Elder Tassachel)

Inzwischen hat die Heeresverwaltung, wenn auch leider noch kein Machtwort gesprochen, so doch die Stoffverschwendung bei dieser unvernünftigen Mode in ihr Verbot gezogen; hoffentlich führen die Verhandlungen mit den sogenannten Interessenten zu einem glatten Verbot.

In guten billigeren Verhältnissen genügen zweieinhalb bis dreieinviertel Meter Rockweite vollkommen, und zwar je nach Größe, nach Schlankheit oder Körperfülle. Was die Länge der Kleiderböcke für Erwachsene anbetrifft, so raten wir dringend, nur Mädchen bis höchstens zum zwanzigsten Lebensjahre kurzen Röcke tragen, und das auch nur, wenn sie sich zu den schlanken rechnen können. Wenn aber die Röcke so kurz sind, daß die Strümpfe über hohen Stiefeln noch zu sehen sind, so ist das auch für sie unschön und gesucht. Sonst aber möge für die anderen Frauen und Mädchen der sogenannte „fußfreie“ Rock als maßgebende Länge gelten. In

Vier Damenblusen.

Neben den vielen Rößen müssen wir unseren Leserinnen auch einige Blusen bringen, die sie zu all den Trägerrößen gebrauchen können.

6. Bluse mit Reihverzierung (Smock). Woher das Wort stammt, können wir nicht sagen, es bedeutet eine Art Stickerie, die in Knötchenmanier meist mit gleichfarbigen Seidenfäden, wie der Stoff ist, auf einem breiten Reihrand ausgeführt wird, und zwar so, daß die etwa 1 cm von einander entfernten Knötchen bei der zweiten Reihe verlegt werden, bei den nächsten Reihen wieder verlegt und so fort, bis ein hübsches Karreemuster entsteht, durch das der Reihrand dehnbar, aber doch haltbar wird. Wenn solche Smockverzierung jedoch zu mühselig erscheint, führt man den Stellen ein einfaches Einreihen aus. Man gebraucht etwa 4 m Stoff 80 cm breit. Seide oder Gloria sieht wohl hierzu am besten aus, doch kann man auch feinen Mohär u. a. nehmen. Für die Bluse schneidet man den Vorderteil im Stoffbruch, die Rückenteile und die Ärmel zu und verbindet die letzteren mit den Blusenteilen durch schlichte Nähte. Der Passengrundform gemäß engt man den oberen Blusenrand durch Smockstickerie ein, die nach der bekannten Art auszufüllen ist. Der obere sich bildende Köpfchenrand wird durch Schlingstiche gesichert. Jetzt werden die Ärmel- und Seitennähte im Zusammenhang geschlossen. Die rückwärtigen Blusenränder erhalten verdeckten Druckknopfschluß. An den Ärmeln führt man in gleicher Weise Smocknäherei aus, wobei sie gleichzeitig auf 19 cm Weite einzuengen sind. Der Bluse wird in der Gürtellinie ein Streifen für den Zug unterge-
stept.

Die drei folgenden Blusen sind eine Wiederholung der in Nr. 52 in vielen Botenexemplaren zu un-
deutlich wiedergegebenen Bilder. Auch hier klagten viele Leserinnen, daß sie die Blusen nicht nacharbeiten könnten und baten um Wiederholung. Wir geben im folgenden noch einmal den Stoffverbrauch an.

7. Schwarz-weiße Bluse in Größe III (104 cm Oberweite). Man gebraucht etwa: 2,25 m schwarzen Stoff mit weißen Tupfen 110 cm breit. Die Bluse ist vorn und rückwärts, sowie an den Ärmeln, denen man die Achselpatten angeschnitten hat, zu Säumchen genäht. Westentelle, Kragen und Ärmelausschläge bestebena us weißem Stoff, der mit schwarzem Schleierstoff überlegt sein kann.

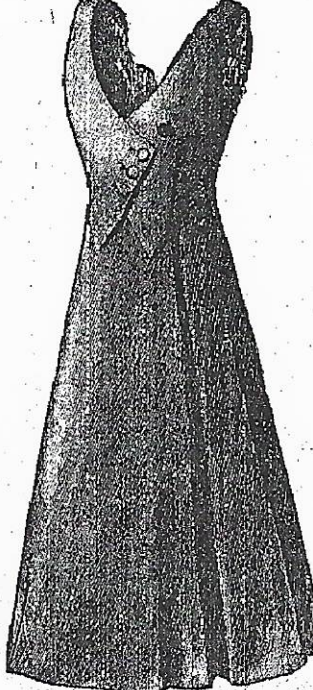
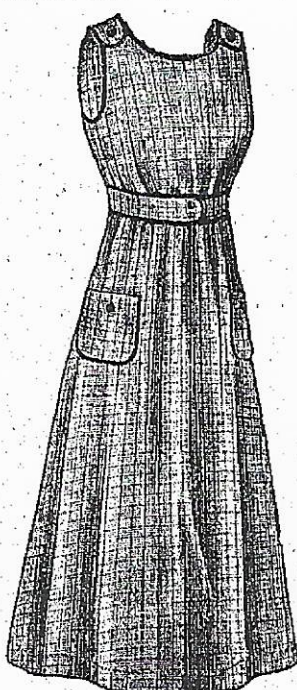
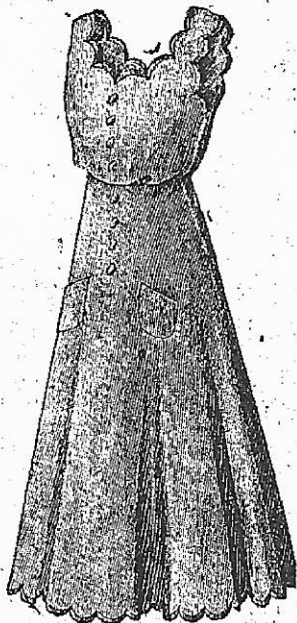
8. Bluse in Silk oder Spitzenstoff. Gebraucht werden etwa: 2 m Spitzenstoff 100 cm breit; 1,75 m Seide 50 cm breit, 1,10 m Taillistoff 5 cm breit, 1,90 m Spitze 10 cm breit, 12 kleine Knöpfe, 8 größere Knöpfe. Die Bluse hat fischlartige Vorderteile und ist mit feidenen Reversstreifen, sowie feidenem Kragen in schwarz besetzt. Der breite Gürtel besteht ebenfalls aus schwarzem Seide, ist im Rücken geschlossen und hat vorn Zierknöpfe.

9. Bluse aus Schleierstoff. Gebraucht werden etwa: 2,25 m schwarzer Schleierstoff (Chiffon) 100 cm breit. Mit Hohlnaht sind die schwarzen Seidentelle am Borderrand und am Ausschnitt sowie die Ärmel eingefügt. Schwarze Spitze umgibt die Ärmel. Nach demselben Schnitt kann die Bluse auch aus jedem anderen Stoff gefertigt werden.

Zwei Frühjahrsmäntel für Kinder.

10. Praktischer Mantel für 5-7 jährige Mädchen. Man gebraucht etwa 2 m Stoff 110 cm breit, 0,50 m absteigenden Stoff zum Kragen, 80 cm breit, 5 größere, 6 kleinere Knöpfe.

Für den Mantel schneidet man die Vorderteile unter Beachtung der abweichenden linken Randlinie, den Rückenteil mit Stoff-



12. Leibchenrock mit Bogenverzierung für Damen. Schnitt in Größe II (98 cm Oberweite) gegen Einseidung von 65 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse: Frau M. Kuhl, Potsdam, Unterferst. 55.

13. Schlupfschürze für Erwachsene. Schnitt in Mittelgröße Nr. 1.

14. Bodentrock mit Nieder. Schnitt in Größe III (104 cm Oberweite).



10. Lange Matrosenjacke für kleine Mädchen von 6-8 Jahren. Schnitt wie zu Abbildung I erhältlich.

bruch zu. Dann werden die Teile den zuzuschneidenden Ärmeln übergestept. Man legt die Ärmel in Falten und schließt dann im Zusammenhang die Seiten- und Ärmelnähte. Die vorderen Ränder des Mantels sind mit Leinen und Oberstoff zu unterlegen und für den Schluß rechtsseitig mit Knopflöchern, linksseitig mit Knöpfen zu versehen. Die Ärmelausschläge sind mit Leinen und Futter zu unterlegen, bei Waschstoff mit Batist, bei Wollstoff mit absteigender Seide zu pappein und durch Naht zur Rundung zu schließen. Dann sind die zu fertigenden übereinstimmenden Ausschlüge aufzuarbeiten und mit Knöpfen zu besetzen. Die Ausschlüge werden den Ärmeln aufgearbeitet. Der zur Hälfte gegebene, zu pappeinnde Gürtel erhält ebenfalls Einlage und Futter und ist vorn mit Knopfschluß einzurichten. Man legt den Mantel rückwärts längs des Außenbruchs in Falten und leitet den Gürtel durch die seitlich anzubringenden Spangen und die zu pappeinnden Einschnitte. Vorn an den Einschnitten sind Knöpfe aufzunähen. Der zur Hälfte gegebene Kragen aus Batist ist mit einem doppelten Randsaum abzuschließen, mit Hohlnaht zu durchbrechen, nach käuflichem Muster mit einer leichten Stickerie zu versehen und dem Halsrand anzusehen. In der Bruchlinie ist der Kragen nach außen umzulegen. Den Mantel hat man nach gleichem Schnitt zu unterfüttern.



11. Mäntelchen für den Schulanfang für kleine Mädchen v. 5-7 Jahren. Schnitt wie zu Abb. I erp.

11. Lange Matrosenjacke für 6-8 jährige Mädchen. Auch diese Jacke ist praktisch für neugeborene kleine Schulmädchen, besonders in dunkelblauem dicken Stoff gehalten. Man gebraucht etwa 1,20 m Stoff 120 cm breit, 3 m Börtchen 1/2 cm breit, 0,25 m weißen Stoff zum Lag, 110 cm breit, 6 Goldknöpfe, 1 Marineabzeichen (kann auch fort bleiben).

Vorderteile und Rücken der Jacke sind in der Rückenmitte mit Stoffbruch zuzuschneiden und durch Achsel- und Seitennähte zu verbinden. Die vorderen Ränder werden innen breit über leichtem Einlageleinen mit Oberstoff besetzt und oben längs der Bruchlinie zu Ausschlügen zurückgeschlagen. Dann hat man die durch Naht zu verbindenden, aus schrägem Leinen und Oberstofffutter zu fertigenden Kragenteile anzulegen und dann nahtlos mit Oberstoff zu bekleiden.

Die Ärmel sind beim Zusammennähen am Ellenbogen und oben einzuhaken und in die Ärmelrundungen zu setzen. Unten hat man ihnen die über Leinen zu fütternden Ausschlüge aufzulegen. Der linke Ärmel erhält ein Marineabzeichen, wie sie in Maschinestickerieen käuflich zu haben sind, aufgenäht. Die Jacke wird nach gleichem Schnitt gefüttert und erhält am Ausschnitt den zur Hälfte gegebenen, gleichfalls zu fütternden Lag, aus dem Stoff des Mantels oder aus weißem Stoff, eingeknüpft.

Den ebenfalls einzuknüpfenden Matrosenträger hat man im Stoffbruch aus dem dunklen Waschstoff zu schneiden, durch die Lätze zu ergänzen, am Außenrande dreimal mit Börtchen zu besetzen und abzufüttern. Die Jacke wird mit doppelreihigem Knopfschluß versehen. Hierfür arbeitet man dem rechten Vorderteil die vorgezeichneten Knopflöcher ein und setzt beiden Vorderteilen Knöpfe auf.

Noch zwei Leibchenröcke für Erwachsene.

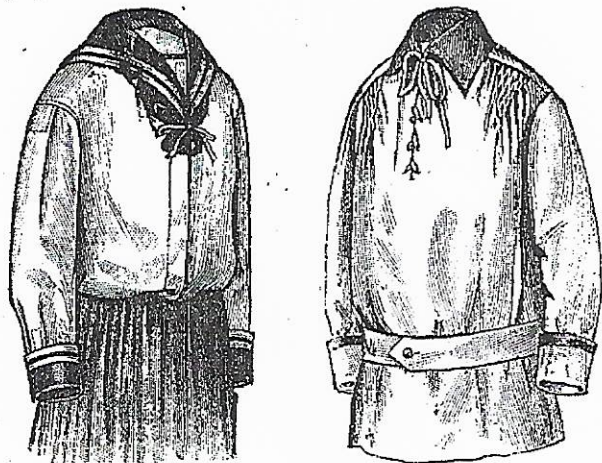
12. Leibchenrock mit Bogenverzierung. Man gebraucht

Vorstöß angelegt. Der rückwärtige untere Rand wird über Schnur eingereiht. Schleifen und Bindebänder werden, wie ersichtlich jederseits angenäht.

Morgenjacke und Räum- oder Krankenjacke für Damen.

7. Die Morgenjacke kann aus warmem Flanell- oder Flauchstoff, aber auch aus Barchend oder Rattun hergestellt werden. Man gebraucht für Größe II (Mittelgröße) etwa 2,50 m Stoff, 80 cm breit. Die Vorderteile weisen eine Anzahl Säumchen auf, die aber auch durch Legesalten ersetzt werden können. Die den Vorderschluss verdeckende Passe kann mit Stickerei oder bunter Borte, ebenso wie der Kragen und die Ärmelstulpe versehen werden. Die Ärmel sind einzureihen, Stulpen und Kragen erhalten einen Bogenrand wie die Passe.

8. Räumjacke. Aus dünnem, buntem Rattun hergestellt, besteht das „Jäckchen“ aus einem einzigen Rundteil, das mit Bindlöchern versehen wird, durch die die Ärmelstellen abgeunden werden. Wegen dieser losen Form eignet sich das Jäckchen — eigentlich mehr Pelierine — vorzüglich für Kranke. Es müßte zu diesem Zweck aber ein dichter oder wärmerer Stoff gewählt werden.



14. Matrosenbluse für junge Mädchen von 15—17 Jahren.

15. Schlupfbluse für junge Mädchen von 14—16 Jahren.

Jeder Schnitt ist gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie zu Nr. 1.

Rockschürze für Erwachsene.

9. Man gebraucht zu dieser sehr praktischen Rockschürze nach Münchener Art, die weit gefälliger ausfällt als sonst wohl Rockschürzen, 1,25 m schwarzen Mohair- oder dunklen Waschstoff 130 cm breit. An beiden Seiten ist eine geräumige Tasche aufgesteppt. Ein Saum ringsherum sichert den Rand, oben wird ein schmaler Schrägstreifen untergepflegt. Zum Schluss dienen Knopf und Knopfloch. — Diese Abbildung ist auf Wunsch wiederholt aus einer früheren Nummer.

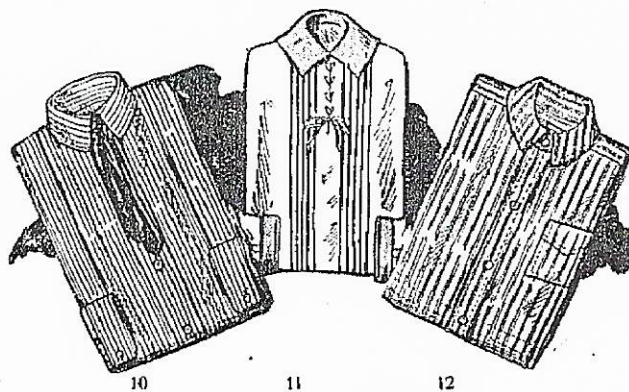
Knabenblusen und Toppe.

10. Knabenbluse aus gestreiftem Flanell mit weichem Kragen. Man gebraucht für das Alter von 9 bis 11 Jahren etwa 2 m Stoff, 80 cm breit, 14 Knöpfe. Dem rechten vorderen Rand ist eine 5 cm breite Falte aufzuarbeiten, die zugleich dem Knopfschluß dient. In Gürtelhöhe befindet sich der Zugsaum, ebenso die Knöpfe zum Antaknöpfen der Beinkleider. Dem Stehtragen aus doppeltem Stoff ist der gedoppelte Umlegebogen zwischenzustepfen.



13. Toppe ist Musttasche für 9—11 jährige Knaben. Schnitt gegen Einsendung v. 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie zu Nummer 1.

11. Schlupfbluse für Knaben. Gebraucht werden für 6—8 Jahre etwa: 1,30 m weißer Flanell, 0,20 m blauer Drell, je 80 cm breit, 0,60 m blaue Schnur, 8 Knöpfe. Die Einschnittstränder im Vorderteil werden innen mit Stoffstreifen besetzt. Dann fittet man an den Rändern für den Durchzug der Schnur die Bindlöcher ein und legt, vorn wie auch im Rücken eine Tofffalte, die längs der Innenbrüche abzusteppen ist. Außerdem sind längs der Linien für die Außenbrüche je 1 cm breite Säume abzusteppen. Nach dem Zusammennähen stept man in der Gürtellinie einen Stoffstreifen für



Drei Knabenblusen.

10. Bluse aus gestreiftem Flanell mit weichem Stehummlege- tragen für 9—11 jährige Knaben.

11. Schlupfbluse für Knaben von 6—8 Jahren.

12. Bluse aus gestreiftem Flanell für Knaben von 11—13 Jahren.

Jeder Schnitt ist gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie zu Nr. 1.

einen Zugsaum unter, über dem man die Knöpfe zum Ausknöpfen des Beinkleides annäht. Die Ärmel stept man unten in Falten. Ärmelausschläge und Kragen aus farbigem Stoff und Futter sind der Bluse aufzusetzen.

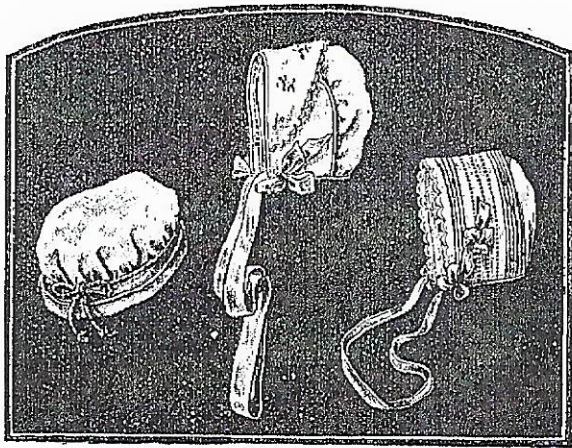
12. Knabenbluse für 11—13 jährige Knaben. Man gebraucht 2,30 m Stoff, 80 cm breit, 13 Knöpfe. Diese Bluse ist Futterlos. Längs dem Rücken wird eine Tofffalte eingelegt. Den Blusenteilen stept man die Passe über. Unts, wie ersichtlich, eine Tasche und in der Mitte eine 5 cm weite Falte mit Knopfschluß. Die Stulpen sind aus doppeltem Stoff. In Gürtelhöhe wird hinten und vorn Zugsaum angebracht. Dem doppelten Stehtragen ist der gedoppelte Umlegebogen zwischenzustepfen.

13. Knabenjoppe für 9—11 jährige. Gebraucht werden etwa: 1,50 m melierter, grauer Wollstoff, 140 cm breit, 10 Knöpfe. Den Vorderteilen ist je eine Musttasche einzusetzen. Beim Aufsteppen der Längsbänder hat man am Vorderrand für den Tascheneingriff ein entsprechend langes Stück freizulassen. Unten reicht die Blende bis zu der Seitentasche, deren Einschnitt durch die zu fittende Passe verdeckt wird. Nachdem man dem Rückenteil eine Blende aufgesteppt hat, stept man die Passenteile auf. Beim Ausführen der Seitennähte faßt man die mit Einlage und Futter zu arbeitenden und in der Mitte übereinander zu knöpfenden Gürtelteile mit. Die Vorderteile werden innen in erforderlicher Breite für den Knopfschluß mit Einlage und Stoff besetzt. Der Kragen erhält Einlage und Futter, die Ärmel werden unten über Einlage und Futter ausschlagfertig abgepflegt. Einlage und Futter erhalten auch die Gürtelteile, die in der Mitte und seitlich geknüpft werden.

Zwei Blusen für junge Mädchen.

14. Matrosenbluse für das Alter von 15—17 Jahren. Man gebraucht etwa: 2,25 m Stoff, 0,50 m absteigenden Besatzstoff je 80 cm breit, 3,75 m weißes Bändchen. Die Ärmel werden in auspringende Falten gesteppt und den Achseln untergepflegt. Vorn erhält die Bluse Knopfschluß, im Gürtel Zugsaum. Der Matrosenträger ist verstärkt abzufüttern. Der gleiche Tag wird mit Knopfschließen versehen und innen der Bluse eingeknüpft. Den Garniturtragen und die Stulpen sind aus dem Besatzstoff zuzuschneiden, mit weißem Bändchen zu bestepfen und abzufüttern. Der Kragen wird durch die gleiche Tasche vervollständigt und zum Einknüpfen in die Bluse eingerichtet. Die Stulpen erhalten Knopfschließen und werden den Knöpfen am Ärmelschluß aufgeküpft. Unter dem Kragen ist der Schifferknoten zu befestigen, der mit weißem Bändchen abgeunden wird.

15. Schlupfbluse. Gebraucht werden für Mädchen von 14—16 Jahren etwa: 2,10 m heller Wolltreppe 110 cm breit, 0,25 m farbige oder schwarze Seide 50 cm breit, 1,30 m gleichfarbiges Band 1 cm breit, 1 Knopf. Die Futterlose Bluse kann offen und geschlossen getragen werden. Ihre Schlitzränder vorn sichert man mit gegengesetzten Stoffstreifen; dann fittet man für den Bänddurchzug die Bindlöcher ein. Außerdem werden vorn an jeder Seite verzierte Reifalten angebracht. Die Ärmel sind unten zu Falten zu steppen. Die Ausschläge werden mit einer Seidenblende begrenzt und mit Futter versehen. Den Halsrand der Bluse faßt man zwischen die Lagen des Kragens aus Seide und Futter. Der Gürtel aus Stoff mit Futter und Einlage erhält Knopfschluß und wird an den Seiten durch Spangen gezogen.



Drei Kopfschillen für kleine, 1-2 jährige Kinder.

4. Stütchen für kleine Knaben.
5. Häubchen mit Aufschlag für kleine Mädchen.
6. Häubchen mit Bogenrand für kleine Mädchen.

Schnitt nur zu Nr. 5 oder 6 gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie bei Nr. 1.

In den Straßen in der Nähe der Syree eine Waschanstalt neben der anderen, lauter tiefe Grundstücke, an die Hausgärten schließen sich die weiten Spreewiesen an. Und dort Waschküchen an Waschküchen, und dazwischen flattert es im Winde Tag für Tag, lauter Berliner Wäsche. Mein getreuer „Waschmann“, wie ich ihn immer nannte, führte mich herum, er war damals etwas sorgenvoll.

„Sehen Sie, mein Nachbar hat sich schon die Dampfmaschine angeschafft, und ein anderer will es auch noch tun, dann können wir nicht mehr mit. Bei uns wäscht die ganze Familie, nur dadurch rentiert es sich.“ „Sie schienen sich sehr gut zu rentieren, die riesige Waschlüche auf dem Hofe zu ebener Erde, mit den breiten Waschküchen, den großen Kesseln auf einem Riesenherde, alles blitzsauber und einen wohlhabenden Eindruck machend. Leider habe ich nun nie mehr etwas von der tüchtigen Familie gehört.“

Alle Damen hatten der Schildernden mit großem Interesse zugehört und stellten noch manche Frage, schließlich sagte die Vorlesende:

„Nun bin ich mit meinem guten Ratsschlag, was den Chlorgebrauch anbetrifft, ganz ins Hintertreffen gekommen.“ „O nein bitte, sagen Sie! —“ ertönte es da in der Runde.

„Ja, sehen Sie, meine Damen, wenn alle Leute noch ein Stüchlein Eigenes heutzutage hätten, auf dem die Sonne schiene, dann brauchte man keinen Chlor, und Seife könnte in der Kriegszeit auch viel gespart werden. Die Rasenbleiche ist die beste Seife, soll auch alle Bakterien töten, Krankheitskeime nämlich, die sich in Wäsche befinden können. Aber so — Nun also endlich vom Chlor. Etwa zweimal im Jahre habe ich sonst Chlor angewendet, jetzt könnte man es vielleicht öfter tun. Ich habe für 5 Pf. Chlor gekauft, dieses in einen Stein topf getan, und 1 Liter Wasser, in dem 1 Pfd. Soda gekocht war, darübergegossen. Dies ließ ich 2-3 Tage stehen, goß es dann in Flaschen und bewahrte diese im Keller auf. Mit dieser Masse konnte ich 2-3 Mal bei meiner mittelgroßen Familie reichen. Am besten gießt man nun von diesem Chlorwasser ins Spülwasser, legt die Wäsche hinein und läßt sie über Nacht darin liegen. Allerdings muß die Wäsche dann vielmals gründlich gespült und eben womöglich im Freien getrocknet werden. In dem zu wenigen Spülen liegt es hauptsächlich, wenn die Wäsche „zerbricht“ nach Chloranwendung, und auch daran, daß das Chlorpulver nicht genügend aufgelöst war.“

Die erfahrenen Hausfrauen gaben ihre Zustimmung zu erkennen, die anderen waren sehr zufrieden, etwas gelernt zu haben und alle gingen, froh ihrer Vereinstätigkeit, die ihnen auf ihrem eigenen Gebiet so häufig gute Anregungen gab, ihrem Heim zu.

Drei Blusenröcke für Erwachsene.

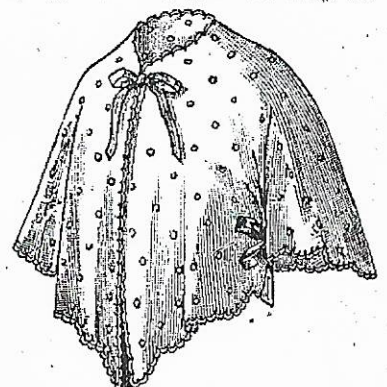
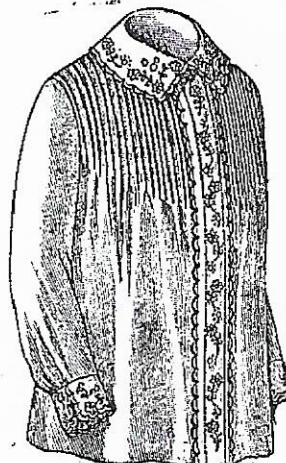
1. Rock mit Falbein und Trägern. Gebraucht werden für die Größe II etwa: 4,50 m Stoff 100 cm breit. Der Rock aus schwarzem leichtem Stoff ist einem Niedergürtband aufgearbeitet und am oberen Rande sowie etwas tiefer über Schuereinlage eingereicht. In gleicher Weise sind auch die Träger, die auf Schulterhöhe etwas breiter als an ihren Enden sind, an ihren beiden Rändern über Schnur gereicht. Den Außenrand begrenzt eine Falbein, mit der die beiden Falbein, die den Rock quer in vorn aufsteigender Linie belegen, übereinstimmen.

2. Leibchenrock. Gebraucht werden für Größe III etwa: 3,50 m Stoff 120 cm breit. In der gezeigten Weise läßt sich ein vorhandener älterer Rock, sobald noch etwas Stoff vorhanden ist, durch ein angelegtes Leibchen modernisieren. Das Leibchen mit seinen angeschnittenen schmalen Trägern ist mit rückwärtigem Schluß versehen. Als Aufputz dienen vorn wie an den Seiten kleine Kugelnöpfe und Schnurschlingen, seitlich außerdem noch schmale Stoffspangen. Für das Leibchen kann Samt verwendet werden.

3. Eingereicherter Rock mit Trägern. Gebraucht werden für Größe II etwa: 4,80 m Samt 70 cm breit. Den oben eingereichten Rand des schwarzen Samtrocks fügt ein Niedergürtband. Darüber legt sich eine nur an ihrem oberen Rand aufgenähte Seidenborte. Die Träger, die sich je aus zwei leicht gestreiften Samtblenden zusammenfügen, schließen an ihren Enden mit Vortenverschmückung ab und sind mit Zierknöpfen auf dem Rock befestigt. Selbstverständlich kann auch anderer Stoff verwendet werden.

Drei Kopfschillen für kleine Kinder.

4. Hut für kleine Knaben. Man gebraucht etwa 0,50 m Stoff 80 cm breit. Weißer Raschmir oder Tuchstoff, auch andersfarbig, wird auf ein Drahtgestell gezogen, das künstlich zu haben ist oder das die erfinderische Mutter selbst zurechtmacht, vielleicht aus einem alten verbrauchten Formhut. Der Kopf ist ein Rundteil, das eingefaltet wird. Der Rand wird mit einem breiten Schrägstreifen bezogen und muß, um-



8. Nämling für Damen.
(Auch als Krankenjacke verwendbar.)

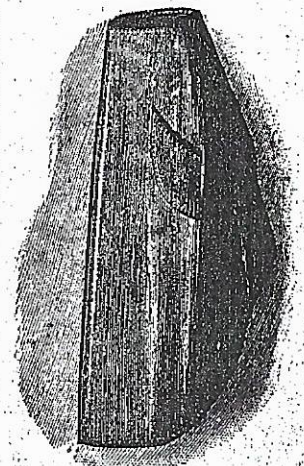
7. Morgenjacke für Damen.

Jeder Schnitt ist in Mittelgröße geg. Einsendung v. 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie zu Nr. 1.

geschlagen, den Faltenansatz verdecken. Eine dicke weiße oder schwarze Schnur mit Pompons wird, wie ersichtlich über die Ansaßstelle gebunden.

5. Häubchen mit Aufschlag. Gebraucht werden etwa: 0,25 m Stoff 120 cm breit, 1,50 m Seidenband 2 1/2 cm breit. Für das Häubchen schneidet man den mittleren Teil, seitliche Teile und den Aufschlagteil zu. Letzterer ist nach Wunsch in Stiel- und Plattstiel zu bestücken und am Außenrand mit geschlungenen Bogen (Langetten) zu begrenzen. Die seitlichen Teile sind an der abgerundeten Seite mit einem über Schnur zu fertigenden Vorstoß zu begrenzen und erhalten den einzureichenden, mittleren Teil untergenäht. Dem vorderen Rand des Häubchens ist der bestickte Aufschlag aufzuarbeiten. Den vorderen und unteren Häubchenrand sichert man ebenfalls mit einem über Schnur herzurichtenden Vorstoß. 40 cm lange Bänder sind anzunähen und darüber aus 35 cm langen Bandenden zu fertigende Schleifen zu befestigen.

6. Häubchen mit Bogenrand. Gebraucht werden etwa: 0,15 m weißer Plüsch oder anderer Wuschstoff 110 cm breit, 1,80 m Band 2 cm breit. Der vordere Häubchentell erhält 4 je 1/4 cm breite Säumchen eingearbeitet. Der vordere Rand ist mit geschlungenen Bogen zu begrenzen. Der rückwärtige Teil wird mit einem über Schnur zu fassenden



9. Schürze in schwarzem oder Wuschstoff für Erwachsene.
(Auf Wunsch wiederholt.)
Schnitt in Mittelgröße geg. Einsendung v. 40 Pf. in Briefm. erhältlich. Adresse wie zu Nr. 1.



5. Laufkleidchen für halb- bis einjährige Kinder. Schnitt erhältlich wie bei Nr. 1.

Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Das alles wohl sich zierne, was geschieht." M. R.

Vier Blusenröcke für Kinder und Halberwachsene.

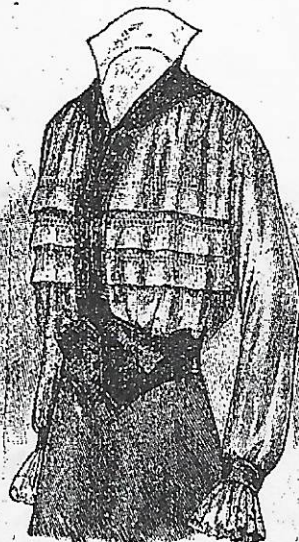
Wie wir erfahren haben, sind die Blusenröcke für Erwachsene in der letzten „Arbeitsstube“ vielen Leserinnen von Nutzen gewesen. Wir geben deshalb auch für die junge Welt vier Achselbänder-Leibchenröcke, von denen hoffentlich manche Mutter Gebrauch macht. Denn gerade Kindersachen lassen sich aus allerhand Resten noch gut herstellen, und ein Rock oder eine Bluse findet sich im Stoff eher vor, als ein ganzes Kleid. Bemerkte sei, daß der am größten erscheinende Leibchenrock Nr. 3 für die kleinsten Mädchen gedacht ist. Die Schnittbestellerinnen dürfen sich dadurch nicht täuschen lassen, sondern genau nach dem angegebenen Alter sehen.

1. Leibchenrock mit Taschen für Mädchen von 12 — 14 Jahren. Gebraucht werden etwa: 2 m Stoff 110 cm breit und 8 Knöpfe. Gemusterter leichter Wollstoff eignet sich hierzu gut, auch sogenanntes Schottenmuster. Der Rock und das Leibchen bestehen aus je 2 Teilen, da die Achseln angeschnitten sind; außerdem sind die 2 Taschen zu schneiden.

Man schneidet den Rock in der vorderen Mitte mit Stoffbruch zu und schließt ihn durch rückwärtige Naht zur Rundung, wobei der mit Druckknopfschluß zu versehende Schlitze offen zu lassen ist. Danach werden die Taschen aufgearbeitet. Für das nach gleichem Schnitt zu fütternde Leibchen schneidet man zwei Teile zu, die nach Ausführung der Achselnähte vorn Mitte auf Mitte treffend übereinander zu nähen und mit blindem Knopfschluß zu versehen sind. Die rückwärtigen Ränder erhalten für den Schluß rechtsseitig Knopflöcher und linksseitig Knöpfe. Das Leibchen wird dem 4 cm erhöhten Rock übergenäht.

2. Leibchenrock mit Zugsaum für 9—11jährige Mädchen. Man gebraucht etwa: 1,70 m Stoff 110 cm breit, 2 Knöpfe. Auch hier gehören zum Rock und Leibchen je 2 Teile.

Die Rockbahnen sind in der vorderen und rückwärtigen Mitte im Stoffbruch zuzuschneiden. Sie werden durch schlichte Nähte zur Rundung geschlossen und in der rückwärtigen Mitte für den mit Druckknopfschluß zu versehenen Schlitze eingeschnitten. Oben hat man den Rock am Rande auf die Weite des vorn mit Stoffbruch zuzuschneidenden Leibchens einzureißen. Die Leibchenteile sind durch Seitennähte zu verbinden, glatt zu



7. Schwarz-weiße Bluse für Damen. Schnitt in Größe III (104 cm Oberweite) wie zu Nr. 1 erhältlich.
8. Bluse in Satin- oder Spitzenstoff. Schnitt wie vorher erhältlich. Die Form eignet sich auch für andere Stoffe.
9. Bluse aus Schleierstoff mit Säumen. Schnitt in Größe II (96 cm Oberweite) wie vorher erhältlich. Die Form eignet sich auch für andere Stoffe.

ihm werden sie sich wohl fühlen und auch niemals auffallen, was sich für eine deutsche Frau auch garnicht ziemt.

Mit einem Goethe'schen Vers wollen wir unsere heutige Betrachtung schließen, indem wir die Botenleserinnen bitten, sich alle zu den „edlen Frauen“ zu rechnen, die unser deutscher Altmeister im Auge gehabt hat:

„Willst du genau erfahren,
was sich schickt,
So frage nur bei edlen
Frauen an.

unterfüllern, und an den rückwärtigen Rändern mit Druckknopfschluß zu versehen. Dann hat man an den unteren Rand des Leibchens den Rock zu setzen und diesem einen Futterstreifen für den Gummizug unterzusteppe. Die angeschnittenen Träger der Leibchenteile werden zum übereinandertreten eingeringelt.

3. Leibchenrock mit Rüschen für 5—8jährige kleine Mädchen. Man gebraucht etwa: 1,80 m Stoff, 110 cm breit, 1 Knopfform. Das Röckchen eignet sich besonders für leichte Stoffe, auch Waskstoffe, Mull, Batist usw.

Für den dreiteiligen Rock schneidet man die Vorderbahn im Stoffbruch zu. Beim Ausführen der Nähte muß rückwärts der Schlitze offen bleiben. Den unteren Rand begrenzt man mit einer doppelten, 9 cm breiten, längs der Mitte einzureihenden Rüsche, die für 8jährige Mädchen etwa 2,90 m weit ist. Oben wird der Rock eingereilt und in den im Stoffbruch zuzuschneidenden, abzufütternden Bund gefaßt. Diesem setzt man die ebenfalls mit Futter zu versehenen Trägerstücke an. Dem Gürtel ist oben eine doppelte, 4 cm breite Rüsche vorzusetzen. Für Mädchen von 8 Jahren hat man diese 1,30 m weit zuzuschneiden. Zuletzt arbeitet man den an den rückwärtigen Rändern einzufaltenden und mit einem bezogenen Knopf abzuschließenden Gürtel auf.

4. Faltenrock mit Trägern für Mädchen von 14—16 Jahren. Man gebraucht etwa: 2,50 m Stoff 110 cm breit, 4 Knöpfe. Dieser Rock läßt sich gut aus weichem Baumwollstoff wie Zephir usw., aber auch aus Wollstoff arbeiten.

Man schneidet für den Rock die Vorderbahn im Stoffbruch und die rückwärtigen Bahnen zu, verbindet die Bahnen durch die seitlichen Nähte und schließt den Rock unter Freilassung des rückwärtigen Schlitzes zur Rundung. Dann wird der Rock durchweg in nach rückwärts gefehrte Falten geordnet. Den Einschnitten des Mieders werden kleine Taschen eingefest. Man unterlegt das Mieder mit Futter und faßt am unteren Rand den Rock zwischen die Oberstoff- und Futterlage. Ebenso werden dem Mieder oben die zu fütternden Trägerstücke zwischen geschoben. Man setzt dem Mieder rückwärts Knöpfe auf und arbeitet vorn Knopflöcher ein, für die auf den Trägern vorn die entsprechenden Knöpfe anzubringen sind. Die rückwärtigen Leibchenränder sind Mitte auf Mitte übereinandertretend mit Druckknöpfen zu schließen.

5. Laufkleidchen mit Reihverzierung. Die Beschreibung der Reihverzierung ersieht man aus der Beschreibung zu Nr. 6. Auch bei diesem Kinderkleid ist die „Smock“ genannte Stickerie nicht durchaus nötig, sondern das Kleidchen kann in einfacher Weise einfach eingereiht werden.

Man gebraucht für ein einjähriges Kindchen etwa 1,50 m Stoff 80 cm breit. Man schneidet für das Hängerkleidchen den Vorderteil im Stoffbruch und die Rückenstücke zu. Dann werden den Armrundungen die Ärmel mit den angeschnittenen Achselstellen mittels gewendeter Naht eingefügt. Nun reißt man das Kleidchen am oberen Rand sowie mehrmals darunter in regelmäßigen Abständen in dichte Fältchen ein und arbeitet die Smocknäherei. Mit Smocknäherei sind auch unten die Ärmel, deren untere Ränder mit Schlingstichen zu sichern sind, einzuengen. Dann hat man die Seitennähte im Zusammenhang mit den Ärmelnähten sowie die rückwärtige Naht bis zum Schlitze auszuführen. Der untere Saum, für den bereits beim Zuschneiden genügend Stoff gegeben werden muß, ist mit Grätenstichen zu befestigen. Den Halsauschnitt hat man durch einen 1 cm breiten, erst verflüzt, dann hohl gegenzunähenden, entsprechend weiten Schrägstreifen zu sichern. Rückwärts wird verdeckter Schluß eingerichtet.



27. Februar.

Beilage zu Nummer 9 des „Boten“.

1916.

Noch einmal von der Wäsche im Hause.

An dem heutigen Nähabend gab es sehr viel zu tun. Die rührige Vorsitzende des Vereins hatte in Erfahrung gebracht, daß es in Feildlagaretten ganz besonders oft an Notwendigem fehlen soll, sie hatte daraufhin auf allen ihr zugänglichen Wegen gesucht, sodaß ihr großer Eh-jest Arbeitsaal beinahe wie eine Pfandleihanstalt ausah. Sie und ihre treuen Helferinnen verschwanden förmlich hinter riesigen Paleten, und Zeit zum Plaudern gab es zunächst nicht. Aber da die Vorsitzende fürsorglich an jede der Stammgäste noch einmal eine besonders dringende Einladung geschickt hatte, auch hinzugefügt, daß zu den Arbeitsstunden, wenn nötig, noch eine Zugabe gegeben werden müßte, so wurde doch schließlich im Verlauf des langen Abends und bei der großen Zahl der Erschienenen die Arbeit bewältigt. Bettwäsche und Leibwäsche für die Verwundeten, Federkissen und Verbandzeug war zugeschnitten oder sonst gut vorbereitet in die rechten Hände gegeben, die in häuslicher Ruhe die Arbeiten vollenden würden.

„Nun meine Damen“ begann jetzt die Vorsitzende, als endlich seiner Eeduft den Raum füllte und das Hausbäckerchen mit einer gleichhaltigen Genossin am Schenkisch leise sich zu schaffen machte — „Haben Sie wohl noch an unser lebhaftes Gespräch vom vorigen Male gedacht, an die Wäsche im Hause, und wie man sie am besten einrichtet?“

„Von Wäsche wird wohl höchstens überhaupt nicht mehr die Rede sein. Die Seife soll ja ganz aufhören, sie ist in letzter Zeit enorm im Preise in die Höhe gegangen und zwar gerade die Kernseife, die in dem Artikel aus dem Fachblatt empfohlen wurde.“

Eine ältere Dame war es, die so sprach und zwar eine, die die Welt stets von einem etwas griesgrämlichen Standpunkt aus betrachtete.

„Bei Cronberger gibt es noch welche, wenn auch sehr teuer.“ „Im Warenhaus Löwe auch, man muß sich eben gründlich versorgen.“ — so hieß es hier und dort am Tische.

„Versorgen? — Also hamstern meinen Sie“, sagte eine dritte Dame mit leisem Sadel in der Stimme. „Nein, ich meine, dadurch wird jetzt der Preis plötzlich in die Höhe getrieben, der Kriegswucherer direkt gezüchtet. Wer weiß, ob nicht unsere Chemiker schon am Werke sind, einen Ersatz zu schaffen. Warten wir doch ruhig ab, meine Damen.“

„Also dann scheint mir“, nahm da wieder die Vorsitzende das Wort, „daß das Interesse für unser Wäschegeplätz geschwunden ist? Ich habe gerade vom Gebrauch des Chlors etwas sagen wollen.“

„Ach, bitte tun Sie das doch, verehrte Frau“ hieß es da von mehreren Seiten, „gerade beim Seifenmangel wird man nicht umhin können, sich dessen zu bedienen.“

„So, meine ich auch“, sagte die Vorsitzende, „und vorsichtig angewendet, besonders gut nachgespült, entstehen auch nicht diese verhängnisvollen kleinen Bruchstellen in der Wäsche.“

„Jawohl, die habe ich bei meiner letzten Wäscherin außer dem Hause immer gehabt“, sagte da ein älteres, stets in einer Pension lebendes Fräulein. „Als das vorige Mal von den Wäschankalten so ungünstig gesprochen wurde, habe ich schon sagen wollen, die Privatwäscherinnen ruinieren die ihnen anvertraute Wäsche erst recht.“

„Da haben Sie ganz Recht!“ riefen mehrere Damen, und nun entstand wieder das laute Stimmendurcheinander. Eine Jede erzählte von ihren Erfahrungen und man merkte, daß das Interesse an dem Thema keineswegs abgeklaut war. Endlich drang eine Stimme durch:

„Meine Damen, zwar nicht von einer Dampfwascheret, aber doch etwas Gutes vom Wäschewegegeben außer dem Hause möchte ich Ihnen etwas erzählen. Es ist ja für mich nicht ein Ruhm, aber vielleicht stellt folgende Tatsache doch ein Minimum, einen einzigen Fall“ — verbesserte sich die Sprecherin — „dar: Ich habe, solange ich in Berlin lebte, neunundzwanzig Jahre lang in einer und derselben Wäschanstalt in Cöpenick waschen lassen.“ — „Nicht möglich!“ — „Bitte erzählen Sie näheres!“ — erbot es von allen Seiten.

„Ja, denken Sie, und niemals ist ein Stiel verloren gegangen, sehr selten etwas verwechselt, das ich nachher eingetauscht bekam. Jeden

Mittwoch um dieselbe Stunde, einmal holend, einmal zurückbringend, erschien eine der kernigen Gestalten der Familie, die ich nach und nach so gut kennen lernte, daß ich an ihren Schicksalen teilnahm, und als ich endlich hierher übersiedelte, da nahm ich mit Tränen Abschied, nunmehr von dem Schwiegersohn und der halberwachsenen Enteltochter des in den ersten Jahren unserer Bekanntschaft jugendlichen Inhabers der Wäschanstalt.“

„Also waren Sie doch immer zufrieden mit der Wäsche?“ „Ich stellte keine hochgeschraubten Ansprüche, z. B. im Winter, an völlige Trockenheit. Auch war dann das Rollen nicht so geglikt. Eine Dampfrolle wurde zum Glück dort nicht angewendet. Die Leute besorgten die Wäsche nach der alten Art, dafür roch sie aber auch so gut nach frischer Luft, daß ich in meiner großstädtischen Enge jedesmal Sehnsucht bekam nach einem ländlichen oder kleinstädtischen Döbeln. Einmal habe ich die Familie draußen auch besucht, Cöpenick ist ja nur eine Stunde Bahnfahrt von Berlin. Es hat mich sehr interessiert.



Drei Blusenröcke für Erwachsene.

1. Rock mit Falben und Trägern. Größe II (Oberweite 96 cm).

2. Leibchenrock. Größe III (Oberweite 104 cm).

3. Eingereibter Rock mit Trägern. Größe II.

Jeder Schnitt ist in der angegebenen Größe gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse: Frau M. Kuhl, Potsdam, Junterstraße 55.

für Größe II (96 cm Oberweite) etwa 380 cm Stoff 110 cm breit, 0,50 m Seide 50 cm breit, 8 Knöpfe. Sehr hübsch dürfte dieser Rock in leichtem schwarzem Wollstoff ausfallen, mit schwarzer Seide ausgelegt, d. h. die Vogen werden mit Seide eingefasst, eine wohl etwas mühevoll aber lohnende Arbeit. Der Rock ist ein Dreibahnrock. Man schneidet die Vorderbahn mit Stoffbruch und die rückwärtigen Bahnen zu. Die Vorderbahn erhält Taschen aufgenäht. Beim Schließen der Nähte ist rückwärts der mit Druckknopfschluß zu versehenende Schluß offen zu lassen. Den unteren ausgeboagten Rand des Rockes hat man mit einer schrägen Seidenblende einzufassen. Ober wird der Rock gedehnt und einem 4 cm breiten Gurtbandmieder aufgenäht. Das vorn mit Stoffbruch zuzuschneidende Leibchen ist durch Nafel- und Seitennähte zu verbinden. Zum Rock passend hat man die bogigen Ränder ebenfalls mit Seidenblende einzufassen. Die rückwärtigen Ränder erhalten Schlußvorrichtung. Der untere, einzureihende Leibchenrand wird dem Rock angefügt. Vorn erhält der Leibchenrock Knöpfe aufgenäht.

13. Blockenrock mit Nieder. Gebraucht werden etwa 2,75 m Stoff 1,40 m breit, 4 Knöpfe. Man schneidet die Bahnen des zweiteiligen Rockes je im Stoffbruch zu und verbindet sie durch schlichte Nähte miteinander, wobei links ein mit Druckknopfschluß zu versehenender Schluß offen bleiben muß. Dann führt man den unteren Saum aus, für den beim Zuschneiden genügend Stoff zugegeben werden muß. Oben wird der Rock rückwärts entsprechend gedehnt, auf ein 4 cm hohes, für sich mit Nafenschluß zu versehenendes Gurtbandmieder gesetzt. Für das Leibchen sind die Vorderseite und die rückwärtigen Teile mit abweichenden rückwärtigen Rändern zuzuschneiden. Man hat vorn die Abnäher auszuführen und vor dem Schließen der Nafel- und Seitennähte sämtliche Außenränder mit schmalen schrägen Leinwandstreifen zu unterlegen. Im Rücken wird der linke übertretende Rand mit einem Knopf befestigt. Vorn sind gleichfalls links Knöpfe aufzunähen. Das Leibchen wird nach gleichem Schnitt mit Futter versehen und erhält am vorderen rechten Rand mit Stoff einzufassende Knopflöcher eingearbeitet.

14. Schlupfschürze für Erwachsene. Da unsere Arbeitsstube heute im Zeichen der Leibchenröcke steht, denkt gewiß manche Leserin, der unten in der Mitte abgebildete Garderobegenstand sei auch ein Leibchenrock. Aber nein, diesmal hat sie eine Schürze vor sich, die sehr bequem anzuziehen ist, man kann sie nämlich über den Kopf schlupfen lassen, und hat dann nur die Nafelschnüpf zuzumachen, während man sich sonst bekanntlich die Arme verrenken muß, um die Schürzen hinten zu schließen. Gebraucht werden etwa 3,10 m gemusterter Schürzenstoff 100 cm breit, 0,30 m einfarbiger Stoff 80 cm breit. Vorderteil und Rücken verbindet man an den Seiten durch gewendete Nähte und begrenzt die oberen Ränder, im Zusammenhang mit den Abrundungen, durch absteckenden Vorstoß. Gleichen Vorstoß erhalten auch die aufsteckenden großen Taschen und der Gürtel. Auf den Nafeln, am Gürtel und an den Taschen sind für den Schluß Knöpfe und einzuschließende Knopflöcher anzubringen.

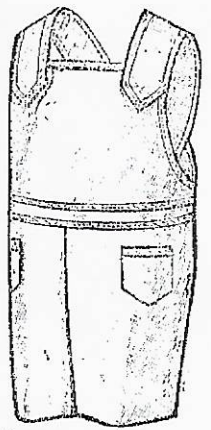
15. Beinkleidschürze für Knaben. Ein recht praktisches Stück ist diese in nebenstehender Abbildung gezeigte Beinkleidschürze, und zwar deshalb besonders praktisch, weil kleine Jungen in dem Alter nicht gern mehr eine Schürze tragen, sich aber zu einem „Beinkleid“ eher bringen lassen. Aus dunklem blauen Körperstoff oder aus grauer Leinwand sind diese Schürzen am geeignetsten. Man gebraucht für 4-6jährige Knaben etwa 1 m Stoff 80 cm breit, 35 cm bunten Besatzstoff. Die Beinkleidteile sind beim Schließen der seitlichen Nähte für die Schöße offen zu lassen. Es werden den vorderen Beinkleidteilen Taschen aufgearbeitet, die zuvor mit Blenden aus Besatzstoff zu begrenzen sind. Man schließt jede Beinkleidhälfte durch Naht zur Rundung und verbindet beide Hälften durch vordere und rückwärtige Naht miteinander. Vorn ist ein Schluß offen zu lassen. Im Leibchen und Träger führt man die Seitennähte aus, dann erhält das Leibchen mit den Trägern Blenden aus Besatzstoff aufgearbeitet. Der unteren Blende des Leibchens wird der vordere Beinkleidteil zwischen-gestept, während der rückwärtige Beinkleidteil dem mit Knopflöchern zu versehenen Leibchen unterzuknüpfen ist. Die rückwärts zu kreuzenden Trägerteile sind mit Druckknöpfen zu halten.

Briefkastenecke.

Frau Sch. in Holzwickede. Wir konnten Ihnen leider den Hemdenschnitt nicht mit Vorderschluß schicken und sandten Ihnen deshalb den Betrag zurück. Wir machen Sie und alle unsere Leserinnen darauf aufmerksam, daß die Schnitt, die wir für unsere Abonnenten besorgen, nur immer genau zu den betreffenden Abbildungen passend gemacht sind. Die Schnitt, die nach den Wünschen der Bestellerinnen abzuändern, liegt leider nicht im Bereich unserer Mög-

lichkeit. Wir meinen aber, es dürfte nicht allzu schwer sein, z. B. nach einem Schnitt mit Nafelschluß zuzuschneiden und dann das Hemd doch zum Vorderschluß einzurichten. Wer sich überhaupt auf Wäsche nähen oder Schneidern einläßt, dürfte es gewiß auch können. Wer wagt, der gewinnt.

Frau Sch. Zielenzig. Sie haben gewiß recht auf die Zusendung des Schnittes zum Windelhöschen gewartet, was uns herzlich leid tut. Aber wir können keine Ausnahmen mehr machen und von den Bedingungen abgehen, unter welchen wir nur Schnittmuster verschicken, wie sie unter jeder Abbildung stehen. Und wir haben es auch außerdem recht, recht oft unseren lieben Leserinnen mitgeteilt, in einer Notiz am Schluß der Arbeitsstube oder in der Briefkastenecke, nämlich: daß wir Schnittmuster nur gegen Einzahlung des Betrages (am besten geschildert dies in Briefmarken zusammen mit der Bestellung) verschicken, daß wir Nachnahmeforderungen unter keinen Umständen machen und daß also Bestellungen auf Postkarten leider nicht erledigt werden können. Wir haben von unseren Erfahrungen, die uns dahin gebracht haben, diese Bedingungen streng inne zu halten, des öfteren unseren lieben Leserinnen mitgeteilt.



Frau B. in Bergheim. Kurze Beinkleider für Knaben haben wir mehrfach im Boten gebracht, wir bitten, selbst die Auswahl aus früheren Nummern zu treffen und uns dann genau das Bild anzugeben, wozu Sie ein Schnittmuster zu haben wünschen. Der Bestellung ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, da wir Nachnahmeforderungen niemals machen. Vom 1. Juli 1912 ab sind alle Schnittmuster zu haben.

Frau Helene M. aus Schüringen schreibt: „Was in der „Arbeitsstube“ über Wäsche im Hause gesagt wurde, hat uns alle hier sehr interessiert. Wir machen aber doch manches anders, besonders chloren tut hier kein Mensch. Das haben wir nicht nötig, jeder bleicht hier seine Wäsche, da wird sie weiß genug. Ueberhaupt jetzt in der Kriegszeit spart uns die liebe Sonne viel Seife. Manche moderne Frau, die von außen her sich nach hier verheiratete und sich dazu noch nicht verstehen wollte, hat es nun recht schön gelernt. In unserer kleinen Stadt gibt es keine Dampfwaschanstalt, die würde auch wohl nicht bestehen können. Die stark gestärkten Handtücher und Servietten sind ein Übel; wenn man auf Reisen in großen Gasthäusern wohnt, muß man sich das gefallen lassen, ist gewiß auch so eine vom Auslande eingeschleppte Mode. Die Gastwirte tun das bloß, weil die Sachen dann länger rein aussehen. Aber bei sich zu Hause braucht man solche Mode doch nicht mitzumachen.“ — Soweit Frau M. Es ist sehr schade, daß sie nicht mitgeteilt hat, inwiefern sie „manches anders“ macht mit der Wäsche im Hause. Gewiß gibt es darin recht abweichende Methoden und wir wollten mit der Beschreibung eines Wäschetages ja auch nur in großen Zügen unerfahrenen Hausfrauen einen Anhalt geben. Daß die Rasenbleiche die vollkommenste Art ist, die Wäsche weiß zu bekommen, daran zweifelt wohl niemand, denn die Sonne bleicht nicht allein, sie tötet auch etwaige Krankheitserreger, und man kann die Bewohner der kleinen Städte nur darum beneiden. Die Frauen in den Ortschaften sollten sich doch mal zusammen tun und die Ortsverwaltungen um einen oder mehrere Bleichplätze angehen, daran scheint noch nie jemand gedacht zu haben. Die Schreiberin dieser Zeilen kennt von einer Kleinstadt her eine sehr vernünftige und nachahmenswerte Einrichtung. Eine Bleichstube von der Stadt entfernt liegt dort der allgemeine Bleichplatz, den die Stadt an — den Briefträger verpachtet hatte. Einer sollte doch eine Art Aussicht führen. An diesen hatte jede Hausfrau, die Wäsche hinausbrachte (meist auf Hundsfarben), 10 Pfennig für den ganzen Tag zu zahlen. Allerdings sprudelte neben der Bleichwiese eine silberhelle Quelle, an der die Frauen ihre Bleichtannen voll schöpften, um die Wäsche zu waschen. Aber eine Quelle ließe sich auch durch einen künstlichen Brunnen ersetzen. Eine solche Einrichtung könnte bei dem jetzigen Seifenmangel großen Segen erwirken. Vielleicht regen diese Zeilen zur Nachahmung an.

Unsere Leserinnen bitten wir, die Briefkastenecke jedesmal durchzulesen, da sie stets Mitteilungen enthält, die nicht nur für die Fragestellerin, sondern gleichzeitig für alle anderen Leserinnen gelten.

1. Bluse aus leichtem Stoff. Wieder bringen wir unseren Leserinnen ein Blusenvorbild, doch denken wir, ihnen damit ebenso gelegen zu kommen, wie mit manchen anderen, die wir in früheren Nummern brachten; denn die Blusentracht wird bei unserer Stoffknappheit ganz besonders beliebt sein. Ein gut haltbarer Blusenrock, dem man etwas bieten kann, dazu mehrere Blusen von verschiedener Art, das wird wohl in diesem Sommer die Garderobe der meisten Frauen ausmachen. Die Vorlage aus leichtem Stoff ist sehr kleidsam. Man kann gut zweierlei Stoff verwenden. Der Rückenteil ist weniger, die Vorderteile sind etwas dichter eingereicht und werden durch eine Passe ergänzt, die sich vorn fortsetzt. Die Ränder begleitet ein schmales Besatzbörtchen, während Stoffröllchen den Schluß vermitteln. Der Stehumlegebogen besteht aus drei Teilen; die Krawatte kann weiß oder farbig sein. Die halblange, eingereichte Ärmelpuffe wird von einer hohen, mit der Passe übereinstimmenden Stulpe ergänzt, eine sehr hübsche Mode, die erfreulicherweise wieder aufkommen ist und sich besonders für schlanke Frauen und Mädchen eignet.

2. Rappchen aus Leinen. Für kleine Mädchen bis zum schulpflichtigen Alter bilden solche Waschkloppchen eine sehr hübsche Tracht, die besonders bei windigem Wetter sehr zu empfehlen ist. Praktische Mütter und Tanten heben das Bild mit Beschreibung auf und stellen für nächsten Herbst und Winter das Rappchen her, dann aber nicht aus Leinen, sondern aus wärmerem Stoff. Das Rappchen ist aus gelbem Leinen hergestellt und kann zum Waschen und Plätten glatt auseinandergelegt werden. Es ist mit Banddurchzug, aus grünem

färbchen nicht zu kurz kommen lassen u. bringen heute den neben-

stehenden Mantel für die großen

Schul-

mädchen. Der

einfache, hübsche

Mantel zeigt den kleidsamen

Rutschertragen,

der gleich dem übrigen Man-

tel aus grünem Tuch be-

steht. Dieser

ist oben glatt und ladet nur

nach unten in

einige Blocken aus. An den Seiten sind Tascheneinschnitte

mit Patten, von denen aus sich ein kurzer Auszug nach

oben zieht. Der Ärmel tritt fast glatt in ein bequemes Ärm-

loch, über das der doppelte Kragen, der futterlos bleibt, fällt.

Der Stehumlege-

tragen, der innen

mit Samt bekleidet ist, legt sich

vorn geöffnet um. Aus zwei Teilen

besteht auch die Manschette. Er-

forderliches Material: etwa 3,75 m

Stoff, 1,20 m breit.

Damenwäsche: Hemd, Bein-

kleid, Niederleibchen. Die

zweite Seite unserer heutigen Bei-

lage ist der Leinwäsche gewidmet,

und zwar für Erwachsene und

Halberwachsene; in der nächsten

Nummer denken wir ebenfalls

Wäsche, und zwar für Knaben und

Männer zu bringen, noch später

für die kleinen Kinder. Was wir

im allgemeinen über Wäsche zu

sagen haben, finden die Leserinnen

in dem heutigen Hauptteil des

"Boten".

4. Taghemd für Erwach-

sene. Gebraucht werden für

Größe II (Mittelgröße) etwa:

2,30 m Stoff 84 cm breit, 2,30 m

Spitze 2 cm breit. Man schneidet

das Hemd je in der vorderen und

rückwärtigen Mitte mit Stoffbruch

zu. Seitlich sind die Rumpfstelle

durch Rappnähte zu verbinden. Für

den Umschlag des unteren Rand-

saumes ist der Stoff beim Zu-

schneiden zuzugeben. Man bestickt

das Hemd in der vorderen Mitte

mit Lochstickerei. Schablonen hier-

zu sind überall käuflich. Auf der

Ähseel werden beim Sticken für

den Knopfschluß ungefähr 5 cm

breite Stoffstreifen mitgefäht. Den

geschlungenen Bogen der Hals-

und Armrundungen hat man im

Zusammenhang

leicht einzureihende

Spitze unterzunähen.

5. Beinkleid

(offen) für Erwach-

sene. Gebraucht werden für Größe

II (Mittelgröße) et-

wa: 1,50 m Stoff

84 cm breit, 2,30 m

Spitze 2 cm breit,

1 m Band 1 1/2 cm

breit. Man schneidet

zwei Beinkleidteile



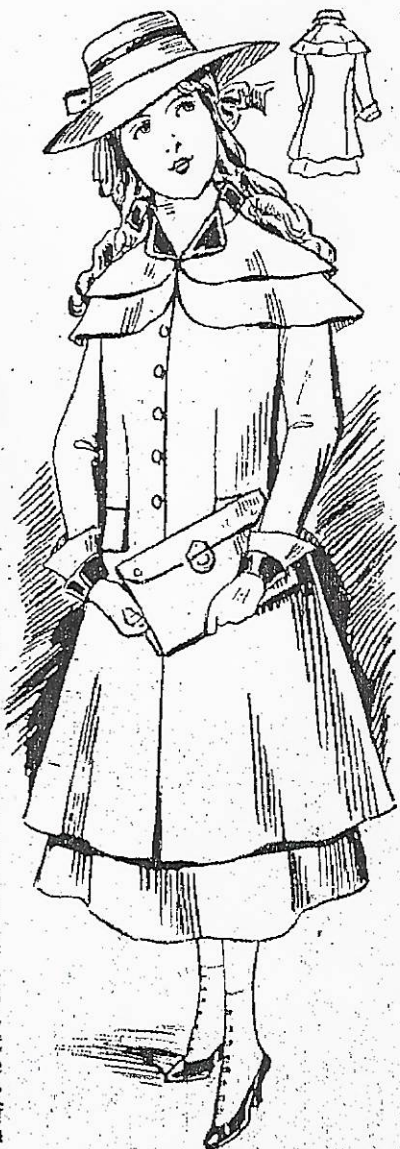
2. Rappchen aus Leinen für kleine Mädchen Schnitt gegen Einföndung von 30 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie bei Nr. 1.



1. Bluse aus leichtem Stoff. (Vorder- und Rückansicht) Schnitt in Größe II (Mittelgröße) gegen Einföndung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse: Frau Marie Kuhl, Potsdam, Junterstraße 55.

4 1/2 cm breitem Seidenband hergestellt, sowie mit grüner Waschkloppseide ausgestattet. Der Rand des Rappchens ist ringsum zackig auslangeltiert. Dem vorderen Teil des Rappchens sind umschürzte Schlüßelschnitte, dem hinteren Rande sind umschürzte Bindlöcher eingearbeitet. Diesen Schlüßelschnitten und Bindlöchern wird das grüne Seidenband durchgeleitet, das zu Schleifen geformt ist. Grünes Band formt auch die Bindbänder. Zuerst richtet man die zu umschürzenden Einschnitte und die Bindlöcher her, dann langeltiert man die Ränder des Rappchens.

3. Schulmantel für Mädchen. Wir brachten in der vorigen „Arbeitsstube“ ein Mäntelchen für kleine Mädchen zum Schulanfang. Dieses hat viel Anklang gefunden in unserem Leserinnenkreise und deshalb wollen wir nun auch die Dack-

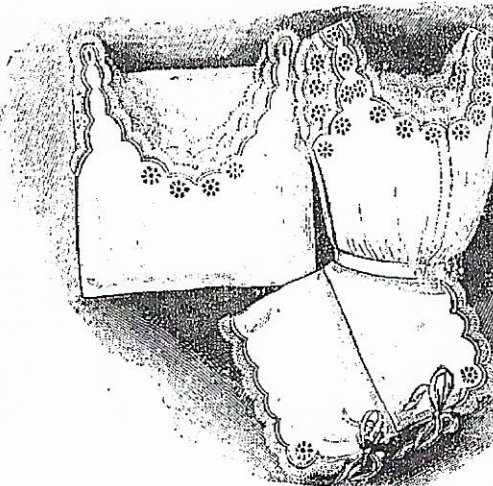


3. Schulmantel für Mädchen von 11-13 Jahren (Vorder- und Rückansicht) Schnitt gegen Einföndung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie bei Nr. 1.

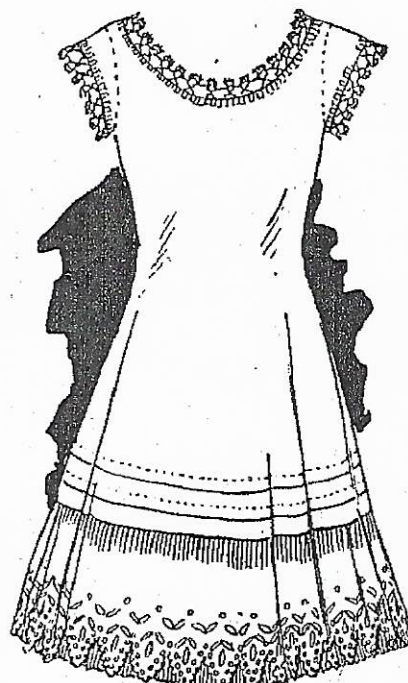
zu und führt an diesen die unten angegebenen Einschnitte aus. Dann wird jeder Beinleitteil für sich zur Rundung geschlossen. Erst dann arbeitet man die Stickerei und Vogen. Die Schrittränder hat man mit verstärkter unterzunähenden Schrägstreifen sauber zu machen. Beide Beinleit hälften sind vorn durch überwendliche Naht miteinander zu verbinden. Den oberen Rand hat man durch die Abnäher sowie die rückwärts einzulegenden Falten einzuengen und durch einen verstärkt unterzustependen Schrägstreifen zu sichern. Rückwärts ist Band für den Zug mitzufassen. Zuletzt wird den unteren Beinleiträndern Spitze untergenäht. Oberhalb der Einschnitte schließt man je eine Dese, durch die zur Schleife zu bindenden Band gezogen wird.

6. Niederleibchen für Erwachsene. Mangebrauch für Größe 11 etwa: 1 m Stoff 84 cm breit, 2,50 m Spitze 2 cm breit. Man schneidet das Leibchen in der rückwärtigen Mitte mit Stoffbruch zu und führt nach dem Schließen der Achsel- und Seitennähte die Stickerei aus. Dann hat man den Stoff am rechten vorderen Rand umzu legen und für den Schluß eine Knopflochpatte unterzustepfen. Einseitig ist der Stoff als Untertritt stehen zu lassen, der mit einem unterzustependen Stoffstreifen zu sichern ist und der Knöpfe aufgenäht erhält. Der untere, vorn eintretende Leibchenrand ist zwischen ein doppeltes, der Gürtelweite entsprechendes Bündchen zu fassen. Den geschlungenen Bogen am Ausschnitttrand und an den Armrunden ist leicht eintretende Spitze mit der Hand unterzunähen. Daß Spitzen, Bandschleifen und Lochstickerei ebenförmig wegbleiben können, ist selbstverständlich. Die Vogen hingegen sind ratsam zu sticken, wegen ihrer soliden Haltbarkeit.

7. Leibchenrock für größere Mädchen. Für Mädchen sind die im ganzen gearbeiteten Leibchenröcke besonders praktisch. Sie bestehen aus einem Vorder- und einem Rückenteil und erhalten nur bei Bedarf einen vorderen Ausnäher. Im Rücken schließend, der Schluß kann eingeschneitten werden, erhalten sie verdeckten Knopfschluß. Am den Ausschnitt und die Armlochränder ist schmale Häufelspitze zu setzen. Das Röckchen wird reichlich lang zugeschnitten und durch ein Plissee oder ein Spitzchen ergänzt. Darüber fällt dann die Stickereifalte, die eingereicht und einem Säumchen zwischengestept wird; zwei Säume schränken die Länge ein. Am den Halsausschnitt und die Armlochränder ist schmale Häufelspitze gesetzt. Erforderliches Material: etwa 2,50 m Stoff, ohne Stickerei 80 cm breit.



4-6. Damenwäsche: Hemd, Beinleit, Niederleibchen. Jeder Schnitt in Mittelgröße gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie bei Nr. 1.



7. Leibchen-Rock für Mädchen von 11 bis 13 Jahren. Schnitt gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie bei Nr. 1.

8. Hemd für größere Mädchen. Das Taghemd zeigt die glatte, faltenlose Form mit Achselschluß. Nach Wunsch kann man den Ausschnitttrand etwas einreihen. Erforderliches Material: etwa 1,80 m Stoff, 80 cm breit.

9. Beinleit (geschlossen) für größere Mädchen. Das geschlossene Beinleit, das oben einige Ausnäher erhält, zeigt die mit dem Unterleibchen harmonisierende Stickerei. Man kann den unteren Rand der Beinlinge auch gerade abschließen. Erforderliches Material: 1,50 m Stoff, 80 cm breit.

10. Unterrock für größere Mädchen. Der Unterrock besteht aus zwei abgeschragten Bahnen mit Seitennaht, die vorn weniger, nach hinten dichter eingereicht an einen Bund treten. Dieser erhält Zugsaum. Die Länge ergänzt zunächst ein Plissee oder ein Spitzchen und darüber fällt dann die Stickerei, die dem Oberleib dadurch genügend Stütze gibt. Ueber der Stickerei sind zwei Säume angebracht. Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff, 80 cm breit.

Auch diese Mädchenwäsche kann ohne jede Verzierung hergestellt werden, je nach Neigung und Geschmack. Die Schnitte sind und bleiben jedoch praktisch.

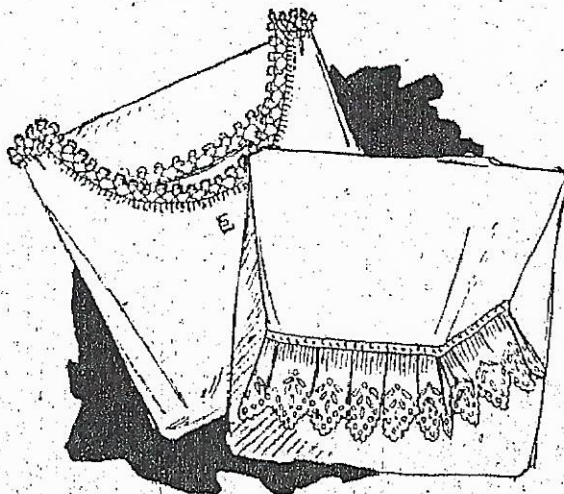
Die lieben Leserinnen

werden heute vergebens nach der dritten und vierten Seite unserer Modenbeilage Umschau halten und sich fragen, warum denn wohl die bisherige, so gemüthliche „Arbeitsstube“ sich derartig verändert hat. Leider sind wir zu dieser Kriegsmassnahme durch die Papiernot gezwungen worden. Aber die Leserinnen werden trotz der Verminderung der Seiten doch nicht allzu kurz kommen. Das, was wir ihnen gleich auf der ersten Seite über Kleidung im allgemeinen stets zu sagen hatten, das werden die Leserinnen von jetzt ab jedesmal, wenn eine Modenbeilage erscheint, im Hauptteil des „Boten“ finden. Zum Beispiel geben wir ihnen heute dort etwas über „Handgenähte Wäsche.“ Auch unter „Verschiedenes“ wird sich öfters allerdings über die Bekleidungsfrage vorfinden, wir bitten deshalb, recht aufmerksam auch diese Abteilung unseres „Boten“ zu verfolgen. Die Briefkastenecke werden wir möglichst durch direkte Antworten an die Fragestellerinnen entbefrich machen, und so hoffen wir, beinahe ebenso viele Abbildungen mit den dazu nötigen Beschreibungen geben zu können als bisher. Die Schriftleitung der „Arbeitsstube“.

Antwort auf mehrere Zuschriften.

Unter Mode dieses Sommers, die aus ganz undeutschem Geiste heraus geschaffen ist — natürlich, sie stammt nämlich aus Paris — und in undeutscher Gesinnung bei uns als „deutsche“ Mode verbreitet wurde, läßt sich leider, wie von maßgebender Stelle aus gesagt sein soll, nichts mehr ändern. Dagegen soll von den Reichsbehörden aus für den Herbst und Winter einer Stoffverschwendung entgegengearbeitet werden. — Könnte nicht auch wie für die Presse, so auch für die Mode eine Militärzensur eingeführt werden? Gut wäre es, wenn dem undeutschen, frivolsten Geist, der sie beherrscht, Einhalt getan würde!

M. R.



8. und 9. Hemd und Beinleit für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Jeder Schnitt gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich. Adresse wie bei Nr. 1.



10. Unterrock für Mädchen von 12-14 Jahren. Schnitt wie zu Nr. 1 erhältlich.

Grausamkeiten gegen russische Gefangene. Es wird da erzählt, unsere deutschen Offiziere schnitten russischen Gefangenen mit der Schere zentimeterweise Nasen und Ohren ab, und ähnliche Schenkslichkeiten. Solche Lügenberichte werden auch in gedruckten Hefen an die Zigarette verteilt, um die Verwundeten zu ängstigen und aufzuregen. Und in den russischen Zeitungen heißt es: Deutschland sei dem Untergange nahe und verliere an allen Fronten eine Schlacht nach der andern. Aber manchmal fällt den Balten doch eine deutsche Zeitung in die Hände, wo sie die Wahrheit erfahren. Und dann jubeln sie auf. Aber ihre Söhne und Männer müssen an die Front und müssen gegen Deutschland kämpfen. Liebe Kriegerfrauen, Sie verstehen gewiß, wie denen da unser Herz ist!

Trotzdem aber schrieb noch neulich eine deutsche Frau von dort heimlich: „Möchte mir Deutschland nicht zu früh Frieden mit Rußland machen! Wir lesen mit großer Sorge in den Zeitungen, daß es in Deutschland Leute gibt, denen der Krieg zu lange dauert. Wir lesen, daß über die Unbequemlichkeiten und die magerere Kost geklagt wird. Wenn Ihr wüßtet, wie sich unsere Feinde, die Russen,

über solche Nachrichten freuen! Wie sie höhnisch und mit Triumph rufen: jetzt ist es aus mit Deutschland! Wir tut ja jeder Tropfen Blut leid, den Deutschland verliert. Und ich weiß nicht, was ich darum gäbe, wenn wir hier frei würden, wo wir gehaßt, verfolgt, beschimpft werden. Aber Deutschland soll nun Gotteswillen durchhalten, bis Rußland noch viel mehr gedemütigt ist. Sonst wäre es das größte Unglück.“

So schreibt eine deutsche Frau, die dort mitten in der Not steht. Und nun, liebe Kriegerfrauen und Mütter, wie gut haben wir es hier in Deutschland! Wenn's Ihnen mal schwer ums Herz ist, wenn Sie Ihren Mann vermissen oder wenn in der Wirtschaft dies und jenes un bequem ist, und es an diesem und jenem mangelt, — Sie wissen doch immer: hier in der Heimat sorgt man für uns nach besten Kräften, und man tut es gern! — Dann gedenken Sie der großen Not der deutschen Balten und wünschen Sie ihnen eine baldige Erlösung, — und seien Sie glücklich und dankbar, daß Hindenburg uns die Russen fern hält! Und ich bin überzeugt, Ihre eigenen Beschwerden werden Ihnen nicht mehr so drückend erscheinen!

Handgenähte Wäsche.

Kürzlich räumte ich in meiner Wäschekiste und stieß wieder einmal auf mehrere ganz zu unterst liegende Wäschestücke, noch von der Ausstattung meiner Großmutter herkommend, die vor hundert Jahren ihren Hausstand begründet hat. Gebrauchen tie ich nur einige davon noch, nämlich die feinen Damaststücker und Servietten — die nebenbei gesagt doppelt so groß sind als die heutigen —, wenn ich einen lieben Gast ganz besonders ehren will. Das heißt, wenn ich weiß, daß dieser Verständnis dafür hat, denn so etwas ist nicht nach jedermanns Sinn. Die Leinenhemden aber lasse ich unberührt liegen, bewundere nur von Zeit zu Zeit die gediegene, schöne Handstickerei, mit der sie ausgestattet sind. Daß man damals so viel Zeit auf solche Arbeiten verwenden konnte! Wo doch der Haushalt so viel mühseliger zu führen war als heute! Wo man Seife kochte, Bichte zog und Brot selbst backte, wo es keine Wasserleitung gab, keinen Gaskocher, keine Kochkiste, keinen Eisschrank, keine taghelle Beleuchtung des Abends. Gar nicht zu gedenken der Strick- und Nähmaschinen.

Da sind wir wieder bei unserem ersten Gedanken angekommen. Also alles, was an Kleidungsstücken für Weiblein und Männlein gebraucht wurde, mußte mit der Hand hergestellt werden. „Mit Zauberhänden“, sagte ich im Selbstgespräch, als ich vor meiner Kiste stand, die selbst auch ein schönes Stück aus jener lange verklungenen Zeit bildet.

Ich wünschte, die lieben Lesefrömmen könnten mit mir die feinen Stiche bewundern, mit denen die Strickereistreifen auf die Leinenhemden aufgesteppt sind. Wie Perlen reihen sie sich aneinander, immer über zwei Webefäden gefaßt. Die Maschine von heute kann es auch nicht regelmäßiger. Und dann die Saumstücke, mit denen die Säume des Tischzeuges genäht sind! Gar nicht zu bemerken in dem feinen Gewebe. Man denke an die Maschinensäume der heutigen Bedeckte. Wenn sie noch so feinstichig, mit noch so feinem Garn hergestellt sind, die Maschinensäume fassen sich hart an, die Stiche sind und bleiben stark sichtbar. Auch reißt leicht ein Faden und man muß nachnähen. Hingegen wenn ich beim Wäschelegen die alten Stücke von der Großmutter her mit meiner getreuen Hilfe zusammen, wie es sich gehört, ausziehe, dann machen wir jedesmal die Bemerkung, wie gut dehnbar diese Säume sind, ein wie anderes Ding es doch um handgenähte Wäsche ist. Und ich bin sicher, daß viele von den Lesefrömmen, falls sie noch im Besitz alter Familienstücke sind, auch dies bemerkt haben.

Warum ich hier diese Betrachtungen in unserem „Boten“ heute mache? — Weil ich gleichzeitig erzählen möchte, daß man allerhand Nachrichten zufolge jetzt die Handnäherei in Deutschland wieder zu schätzen anfängt, ja sie wieder zu Ehren bringen will, was sehr erfreulich

ist, und daß gerade in der Zeit, wo viele Frauen ihrem Beruf entrisen und arbeitslos geworden sind, sich ein neuer Zweig für weibliche Handarbeit gebildet hat, der Verdienst verspricht. In Frankreich und Belgien sind, wie wir hören, die eleganten Damen bereits längst zu handgenähter Wäsche zurückgekehrt, die, mit Valenciennes oder Brüsseler Spitzen garniert, die bekanntlich auch mit der Hand hergestellt werden, als einzig und allein würdig erscheint, dort eine Dame von Welt einzuhüllen.

Viele von uns werden sagen: eine solche Zeitverjüngung könne man sich heute nicht mehr leisten, man solle seine Zeit praktischeren Dingen widmen. Wir will jedoch scheitern, als habe man bei uns ein Lebensalter hindurch den praktischen Nutzen allzu reichlich als allein maßgebend betrachtet, das Gemüthvolle, Schöne mußte in vielen Dingen ganz und gar zurücktreten. Unsere Großmütter freuten sich doch auch, wenn sie an ihre Wäschepräparate traten und ihre schöne, feine, handgenähte Wäsche betrachteten, warum sollten wir das nicht auch können? Eine Dame, die in dieser Richtung Studien gemacht hat, erzählt folgendes:

„Ich hatte kürzlich Gelegenheit, in einer der ersten Berliner Wäschefirmen, die mit den erwähnten Bestrebungen in enger Fühlung steht, Vergleiche zwischen dem anzustellen, was Belgien bezw. Frankreich an Handnäherei bisher lieferte und dem, was in Deutschland selbst schon jetzt gearbeitet wird. An Genauigkeit der Anfertigung und Gleichmäßigkeit übertrafen die deutschen Erzeugnisse bei weitem die ausländischen. Die Preise konnten sich, soviel ich hörte, ziemlich auf der gleichen Stufe halten. Natürlich ist es nicht möglich, das Material, das in Belgien und Frankreich für die große Wäscheindustrie besonders hergestellt wird, auch in Deutschland sofort zu beschaffen. Jedoch würde eine häufige Nachfrage nach solchen Stoffen ihre Herstellung bei uns im Gefolge haben. Bei den Modellen der erwähnten großen Wäschefirma, die nur noch unmoderne, ausländische Wäsche besaß, wirkten am vornehmsten die direkt auf dem Wäschestück ausgeführten Handstickereien. Diesen soll einfache Wäsche an die Seite gestellt werden, die Verzierungen in Saum und Fohlnahtarbeit und in deutschen Spitzen aufweisen und die Einfachheit der Ausführung und verhältnismäßig geringe Preise sollen auch dazu angetan sein, die handgenähte Wäsche in einfacheren Kreisen einzubürgern.“

Von deutscher Spitzenkunst haben wir den Lesefrömmen in der „Arbeitsstube“ schon einmal ausführlich erzählt, auch daß es bereits seit Jahren in mehreren deutschen Städten Spitzenschulen, in denen diese Kunst gelehrt wird, gibt. Als eine Folge des Krieges mag es anzusehen sein, daß wir uns auch in dieser Beziehung vom Auslande frei

machen, Valenciennes und Brüsseler Spitzen den Französinnen und Belgierinnen überlassen, auch mögen ihre getrennten Bundesgenossinnen, die Engländerinnen und Amerikanerinnen, ihre Willkür dafür ausgeben. Die reichen

deutschen Frauen mögen das schöne deutsche Geld lieber im Lande lassen und den fleißigen Zaubershänden deutscher Frauen eine desto reichlichere Bezahlung für ihre hohe Kunstfertigkeit zukommen lassen. M. K.

Verschiedenes.

Unsere Wildpflanzen in der Küche. Unter diesem Titel ist im Verlage der Zentral-Einkaufsgesellschaft n. b. H., Berlin W. 8, als 23. Heft in der Reihe der Flugschriften zur Volks-ernährung ein Heftchen erschienen, das den Wert der wilden Gemüse und Wildpflanzen für die Ernährung behandelt. Der beschreibende und belehrende Inhalt, dem Abbildungen beigegeben sind, ist für Schüler, Lehrer und Erzieher sicherlich das geeignete Mittel, um den Wert der Wildpflanzen für die Küche und Ernährung weite Kreise vor Augen zu führen. Der Weg dieser Vorbildung der Bevölkerung kann nur über die Schule gehen. Die Schule hat sich bereits vielen Kriegsaufgaben gewidmet und bei ihrer Durchführung geholfen. Die wichtigste aber, die der Ernährung, harret noch der völlig befriedigenden Lösung. Hier muß die Schule mithelfen und den Familien ihrer Jünglinge Unterstützung sowohl durch Vorbildung als auch durch direkte Sammelthätigkeit geben. Dem Unterricht und der Ausbildung geht die in Feld und Wald verbrachte Zeit nicht verloren. Hier werden im Gegenteil Kenntnisse für's Leben erworben und einfache Sitten vorbereitet, die einen direkten Kulturgewinn darstellen. Das Heft ist besonders deshalb sehr nützlich, weil dem Text die Abbildungen der Pflanzen beigegeben sind. Es herrschte bisher zu viel Verwirrung auf diesem Gebiet, weil solche Pflanzen in jeder Gegend anders heißen. Daß das Volk im allgemeinen die botanischen, d. h. lateinischen Namen keine, die ja eine Verwechslung ausschließen, ist nicht zu verlangen.

Wohin mit dem Rhabarber bei dem Zuckermangel? Die zurzeit vorhandene Knappheit an Zucker läßt befürchten, daß große Mengen Gemüse und Obst, sofern dieselben zu ihrer Konservierung oder zur Zubereitung Zucker benötigen, nicht zweckentsprechend verarbeitet werden können. Insbesondere trifft dies bei Rhabarber, welcher ohne Zucker nicht genießbar ist, zu, und die Züchter von Rhabarber müssen befürchten, daß sie ihre Ernten entweder gar nicht, oder zu sehr schlechten Preisen verwerten können. Ein Ausweg aus dieser Notlage ist gegeben durch die künstliche Trocknung des Rhabarbers, welcher sich wie jedes andere Gemüse in geschältem und geschnittenem Zustande mit geringen Kosten trocknen und auf diese Weise beliebig lange Zeit aufbewahren läßt. Nachdem die künstliche Trocknung landwirtschaftlicher Produkte und Gemüse seit Jahresfrist beständig an Ausdehnung gewonnen hat, und nachdem besonders eine Reihe von Städten zur Gemüse-trocknung übergegangen ist, dürfte es sich empfehlen, die Trocknung des Rhabarbers unverzüglich in Angriff zu nehmen. Die Verwertung des Trockenproduktes würde dann in späterer Zeit nach Beseitigung der Zuckerknappheit zu erfolgen haben. Die künstliche Trocknung von Rhabarber dürfte übrigens auch nach dem Kriege wirtschaftlich sein, insofern, als die Rhabarberzüchter auf diese Weise bei ausreichenden Ernten durch Trocknung ihrer Ueberflüsse einer Entwertung des Produktes vorbeugen könnten. Vielleicht ist es noch an der Zeit, obiger Anregung Folge zu geben und den Züchtern von Rhabarber auch über die Kriegszeit hinaus die Möglichkeit zu einer wirtschaftlichen Verwertung und Ausdehnung der Rhabarbererzeugung zu geben.

Erziehung des Säuglings. Die Erziehung des Säuglings kann bereits am ersten Lebenstage beginnen. Die erste und wichtigste Maßregel ist die Gewöhnung an eine Zeitordnung, an regelmäßige Nahrungspausen. Das Furchthalten der Pausen ist für den normalen Verlauf des Verdauungsvorganges von ebensolcher Wichtigkeit wie für die Erziehung zur Beherrschung des Willens. Außerdem wird das Kind durch genaue Beobachtung der Nahrungsmengen vor Ueberernährung geschützt und von Anfang an an Mäßigkeit gewöhnt. Sobald der Säugling seine Nahrung bekommen hat und besorgt ist, soll man ihn sich selbst überlassen. Sobald das Kind merkt, daß man es oft auf den Arm nimmt, es schaukelt oder ihm gar, wenn es schreit, einen Schnuller in den Mund steckt, so wird es jedesmal so lange schreien, bis es seine Wünsche erfüllt bekommen wird. Die meisten Kinder bedürfen keiner Beruhigungsmittel zum Schlafen. Der Schnuller ist überflüssig, wenn auch nicht schädlich, sofern er ohne Noth ist und vor dem Gebrauch gut gereinigt (ausgekocht) wird. Mit der Erziehung zur Sauberkeit des Säuglings kann man schon am vierten bis fünften Monat beginnen. Sobald das Kind merkt, daß es aus der unbequemen Lage befreit wird, wenn es sein Bedürfnis erledigt

hat, richtet es sich danach und ist bald daran zu gewöhnen. Mit der Erziehung zur Folgsamkeit kann man auch beim älteren Säugling bereits beginnen. Man gebe dem Säugling z. B. keine Spielsachen usw., wenn er murrst, schreit, oder aus Eigensinn etwas haben möchte. Den Säugling aber irgendwie körperlich zu strafen, wäre eine Rohheit.

Kanarienzucht dürfte gegenwärtig recht geeignet sein, der sich steigenden Fleischnot wirksam entgegen zu steuern. Hierzu verhelfen wesentlich ihre Schnelligkeit und außerordentlich große Vermehrungsfähigkeit. Schon sechs Monate nach dem Wurf sind die nicht zur Nachzucht zu verwendenden Tiere schlachtfähig. Bedenkt man nun, daß fünf, sechs Wurf im Jahre nicht über's Durchschnittsmäß hinausgehen und jeder Wurf auch acht Jungtiere zeitigen kann, so erblickt hieraus zur Genüge schon, was eingangs gesagt wurde. Wie mancher Haushalt vernimmt nun aber lediglich mit Abfällen zwei bis drei Tiere zu füttern, und zur Wartung derselben wären in diesen Fällen Kinder sowohl fähig, als auch erbötig. Gleichzeitig wäre dies in erzieherlicher Hinsicht durchaus empfehlenswert. Platz zur Unterbringung wäre auf dem Lande schier bei jeder Wohnung, sogar in der Stadt noch an vielen Stellen leicht zu beschaffen. Zur Vergnügung eines Tieres genügt eine Kiste mit einer Bodenfläche von einem Quadratmeter. Kann dieselbe so Aufstellung finden, daß gerade nicht der Schlagregen darauf fällt, so ist auch weiter keine Bedachung nötig; ist dies wohl der Fall, so wäre eine Asphaltdecke darüber anzubringen. Vor allem nötig ist, daß die Tiere luftig sitzen, vor Kälte geschützt man sie weit weniger zu schützen. Mit dem ängstlichen Einschließen und Warmhalten wird nämlich sicher erreicht, daß hernach das Fleisch muffig, also nach Stall schmeckt. Der Aufzuchtstraum werde darum nach einer Seite stets nur mit Drahtgitter verschlossen und nur bei ernstlicher Kälte wäre dies mit einem Saal zu verhängen. Etwas Bewegung im Freien wirkt sodann noch äußerst wohlthätig zur Gesunderhaltung der Tiere. Für Kinder ist es nun geradezu eine Wonne, dieselben ab und zu einmal laufen zu sehen und hernach wieder einfangen zu dürfen. Wo dies freilich nicht möglich, ist auch mit dem luftigen Aufzuchtstraum schon recht vieles zu geschehen. Nun ist noch wesentlich die Sauberhaltung des Stalles. Wenn dies zu schaffen möglich ist, so gebe man Stroh von Stroh. Dies nimmt die Fauche zum größten Teil auf und man gewinnt hierbei schätzenswerten Düng für den Garten. Ist dies nicht leicht zu beschaffen, so lege man einen Latterost auf den Boden des Stalles. Etwa alle drei bis vier Wochen wäre sodann zu empfehlen, den Boden des Stalles mit Wasser abzuspielen. Wiederholt konnte ich beobachten, daß Schränke als Kanarienzucht auf dem Hofraum aufgestellt, sehr praktisch auf den verschiedenen Etagen ausgenutzt wurden. Statt mit einem Spiegelbreit oder Glas waren alsdann deren Türen mit feinem Drahtgitter beschlagen. Meist blieben dieselben alsdann verschlossen; nur bei Fütterung, Reinigung und dergleichen mehr brauchten dieselben geöffnet zu werden. Zur Reinhaltung des Futters tut eine Kasse guten Dienst; nach der Sättigung kann alsdann nichts zertreten und zu schanden gemacht werden. Für ganz kleine Futtermittel ist ein Blumentopfuntersatz insofern geeignet, als er nicht umgeworfen werden kann; selbstan stellt man, um das Schmeitreiben zu verhindern, in eine Ecke des Aufzuchtstraumes. Ueber Aufzucht und Fütterung berichten wir ein andermal. H. S.

Bibellesezettel.

Jubilato.

Wochenklob: „Meine Seele ist stille.“

1. Evang.: Joh. 16, 16–23a. 1. Epistel: 1. Petr. 2, 11–20.
2. Evang.: Joh. 12, 20–26. 2. Epistel: 1. Joh. 4, 9–14.
Alttestamentliche Lektion: Jes. 40, 26–31.

Tag	Datum	Morgens	Abends
Sonntag	14. Mai	Pf. 103	Pf. 150
Montag	15. "	1 Kor. 12, 1–11	Eph. 16, 1–9
Dienstag	16. "	" 12, 12–31	" 16, 10–22
Mittwoch	17. "	" 13	" 16, 23–33
Donnerstag	18. "	" 14, 1–20	Röm. 1, 1–11
Freitag	19. "	" 14, 21–40	" 1, 12–23
Sonnabend	20. "	" 15, 1–19	" 1, 24–29